Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. – Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 255. Freitag, 21. September 1894 (Matthäus Apostel). 28. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

△ Der Kampf gegen die Umsturzparteien

tobt ohne Unterlaß ganz gewaltig — in den Blättern. E muß etwas geschehen, es muß etwas geschehen! schreien alle. Aber was und von wem? Die konservative Presse nimmt das Feldgeschrei: „Für Religion und Sitte!" auf aber aus all den schönen Worten haben wir bis jetzt nicht klar werden können darüber, was denn nun für Religion und Sitte geschehen soll. Nur soviel ist sehr deutlich: die Liberalen, sowohl die Nationalliberalen wie die Freisinnigen, will man nicht dabei haben, wiewohl diese versichern, sie hätten auch „Religion". Und da hat man ganz recht: wenn etwas für die Religion geschehen soll, so kann man die Liberalen nicht dabei gebrauchen. Was hier gethan werden könnte, müßte auf dem Gebiete der Kirche und der Schule gethan werden, und es bedarf weiter keines Beweises, daß die Liberalen hier nicht zu haben sind. Ohne das Centrum wäre aber auch nichts zu erreichen und wiewohl die konservative Presse wenig davon spricht, ob Centrum und Konservative hier zusammengehen sollten, müssen wir doch dies als ihre Meinung annehmen. Wir wüßten auch eine Menge Forderungen, die wir im Interesse von Religion und Sitte im Bunde mit den Konservativen durchsetzen möchten; diese wissen auch ganz gut, was wir meinen. Aber in der konservativen Presse tritt aus den allgemeinen christlichen Redensarten nichts Greifbares hervor, was sie für die Religion thun möchten. Nur an das Zedlitzsche Schulgesetz wird erinnert und das ist etwas Greifbares. Ob alle Konservativen dafür zu haben wären, lassen wir dahingestellt; wir bezweifeln es aber. Wenn die Regierung will, kann sie ein solches Gesetz durchbringen. Sie will aber ganz gewiß nicht. Ebensowenig will sie irgend eine unserer Forderungen auf kirchlichem Gebiete erfüllen. Die Konservativen aber sind nicht die Leute, sie zur Erfüllung zu bringen. Deshalb geben wir auf alle die „christlichen" Kommentare der Kaiserrede auch nicht einen Pfifferling. Es wird für die Religion nicht das mindeste geschehen. Wir halten keineswegs die zahllosen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", in denen der Kampf gegen den Umsturz gepredigt wird, für offiziösen Ursprungs. Aber insofern glauben wir doch, daß sie die Meinung der Regierungskreise wiederspiegeln, als diese recht gern den Zusammenschluß aller „diesseits der Socialdemokratie" stehenden Parteien „zum Kampfe gegen den Umsturz" sähen. Es wäre recht bequem für sie, wenn die Gegensätze der Parteien sich möglichst verwischten und jede Neigung zum Widerstande gegen die Regierungsforderungen unterdrückt oder wenigstens gedämpft würde unter der Begründung: die „positiven" Parteien müßten zusammenhalten, um die Socialdemokraten nicht aufkommen zu lassen. Indes mit Ausnahme einiger hartnäckiger Kartellbrüder lacht alles über die Utopien der „Nordd. Allg. Ztg." Die Parteien werden sich eben nicht zusammenschließen, denn es ist ein Unsinn, daß Hochkonservative und Demokraten, Centrum und nationalliberale Kulturkämpfer einen Bund schließen könnten. Wenn sie vom Kampfe gegen die Umsturzparteien spricht, so erwähnt die „Nordd. Allg. Ztg." „Religion und Sitte" so gut wie gar nicht. Sie sieht eben selbst ein, daß sie Demokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen damit nicht kommen darf. Dafür hat sie aber ein „Programm"; man kennt es lange: Verkürzung der Vereins-, Versammlungs- und Preßfreiheit, wozu noch die Beschneidung des allgemeinen Wahlrechts kommt. Die mittelparteiliche Presse ist ja auch nicht abgeneigt, dies Programm zu acceptieren. Nur mag sie das ewige Gerede über die Pflicht der „positiven" Parteien, gegen die Umsturzparteien Front zu machen, nicht mehr hören und entgegnet: „wo bleibt die Regierung? Die Regierung soll die Initiative ergreifen". Ach ja, die Regierung! Bis jetzt weiß kein Mensch, wie sie sich zu den angepriesenen Maßregeln stellt. Will der Reichskanzler der preußischen Regierung den Vortritt lassen oder umgekehrt? Wollen beide vorgehen? Will keiner vorgehen? Darüber herrscht vollständiges Dunkel. Nächstens kommt Graf Caprivi nach Berlin zurück und auch das preußische Staatsministerium ist wieder vollständig beisammen. Dann wird sich ja entscheiden müssen, ob, wie und von wem die „Initiative" ergriffen werden soll. Falls sie darauf gerechnet haben, die „öffentliche Meinung" werde sich während der politischen Ferien „klären" und ihnen die Entscheidung leicht machen, so haben sie sich getäuscht. Vermutlich möchte keiner die „Initiative" ergreifen. Um so eifriger drängen die „Hamb. Nachr." darauf. Erfolge nach den Kaiserworten keine Bestätigung derselben durch die Haltung der Regierung, so trete diese, sagen sie, mit den Kaiserworten in Widerspruch und hindern die Ausführung der von Sr. Majestät kundgegebenen Absichten durch passiven Widerstand. Das Blatt des Fürsten Bismarck möchte natürlich den Grafen Caprivi über den Versuch, Ausnahmegesetze zu schaffen, gern stürzen sehen. Einen Weg, wie der Kampf für Religion und Sitte geführt werden soll, giebt es ebensowenig an, wie die andern Blätter. Wenn wir von den vielen schönen Worten der Blätter nach dem Gesagten auch irgenwelche große und freie Maßregeln für Religion und Kirche nicht erwarten, so möchten wir doch hoffen, daß man wenigstens die jüngsten Gewerbegerichtswahlen in Dortmund nicht unbeachtet ließe. Dort haben bekanntlich die vereinigten christlichen Arbeiter über die Socialdemokraten gesiegt.

Wir legen nicht allzuviel Wert darauf, daß, da einmal die Socialdemokraten überstimmt worden sind, und möchten also bitten, den Fall nicht für den mittelparteilichen „Zusammenschluß aller positiven Parteien" zu mißbrauchen. Die Hauptsache ist uns, daß die Gegner der Socialdemokratie sich als christliche Arbeiter gefühlt und bekannt, und als solche sich zu gemeinsamen Handeln in eigener Sache zusammengefunden haben. Wenn die christlichen Arbeiter sich organisieren und so die Hebung ihrer moralischen und socialen Lage anstreben, so können sie der Socialdemokratie sehr wohl den Boden abgraben. Die Socialdemokratie hat ihren Zulauf zum größten Teil doch nur, weil sie sich den Arbeitern gegenüber als die einzige und berufene Vertreterin ihrer Interessen aufspielt. Nehmen die christlichen Organisationen den Kampf ebenfalls entschieden auf, so wird es auch ihnen an Anhängerschaft nicht fehlen. Stimmen doch viele, viele Arbeiter innerlich mit der Socialdemokratie nicht überein, wenn sie ihr auch äußerlich angehören. Aber ohne feste Organisation erreichen auch die christlichen Arbeiter nichts. Sie müssen gerade so gut wie die Socialdemokraten nötigenfalls ihre Macht in die Wagschale werfen können, und wenn berechtigte Forderungen auf friedlichem Wege nicht zu erreichen sind, auch einen Kampf (natürlich auf gesetzlicher Grundlage) wagen. Aber wie steht es nun da mit den Leuten, die für den „Zusammenschluß aller positiven Parteien" schwärmen! Daß die christlichen Arbeiter die Socialdemokraten niederstimmen, sehen sie ja ganz gern, aber von einer Organisation zur Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber den Unternehmern mögen sie nichts hören. Um so entschiedener werden aber hoffentlich alle diejenigen diese Organisation fördern helfen, die Religion und Christentum aus Anlaß der Kaiserrede so fleißig im Munde führen. Wir hätten dann doch wenigstens etwas mehr als Worte. Da es sich hier um protestantische Blätter handelt, so möchten wir zugleich wünschen, daß sie auch einmal ein deutliches Wort zu den Hetzern sprächen, die die protestantischen Arbeiter von einem Bündnis mit den katholischen abzuhalten suchen.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 20. Sept. Der Kaiser begiebt sich am Freitag Abend von Swinemünde nach Thorn, wo er, wie bereits berichtet, einer Schießübung beiwohnen wird. Später fährt der Kaiser zum Mittagessen nach Ostrometzko zum Grafen Alvensleben und setzt in der Nacht vom 22. zum 23. September die Reise nach Rominten fort.

* Major v. Wißmann, welcher sich, wie schon mitgeteilt, mit der Tochter des Geh. Kommerzienrats Langen in Köln verlobt hat, wird nach Ansicht kolonialpolitischer Kreise wohl nicht mehr nach Afrika zurückkehren und seine Stellung als Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika aufgeben um in aller Muße sein Werk über seine letzten Expeditionen ausarbeiten zu können. Einstweilen dürfte sein bisheriger Adlatus Dr. Bumiller ihm dabei hülfreiche Hand leisten. Das Ausscheiden eines so erfahrenen und verdienten Afrikakenners aus dem Kolonialdienste des Reiches wird wohl allgemein großes Bedauern hervorrufen. Herr von Wißmann hat sich allerdings vor einigen Jahren, nach der ersten Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch Ostafrika, in gewissen Kreisen dadurch weniger beliebt gemacht, daß er öffentlich der Missionsthätigkeit katholischer Ordensgesellschaften in Afrika der protestantischen Missionspflege den Vorzug gab, — was übrigens alle Afrikareisenden öffentlich oder privatim thun.

* Unermüdlich und unerbittlich befaßt sich die „Nordd. Allg. Ztg." mit der Königsberger Kaiserrede, um die Parteien zum Zusammenschluß und zur Bekämpfung der Socialdemokratie aufzufordern und die Regierung dagegen in Schutz zu nehmen, daß sie selbst nichts thue. Irgend etwas Bemerkenswertes kommt bei all dem Gerede nicht heraus. — Auch die übrige Presse beschäftigt sich fleißig mit dem Aufruf zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung, das ganze läuft aber auf Gezänk zwischen Konservativen und Liberalen hinaus. Unsere Ansicht, daß der Aufruf ohne irgendwelche praktische Bedeutung für die Gestaltung unserer Politik, abgesehen von etwaigen Polizeimaßregeln, sein werde, wird durch die Streitigkeiten nur bestätigt.

* Der Gouverneur Frhr. v. Schele will, einer Meldung aus Dar-es-Salaam zufolge, mit Beginn des nächsten Jahres seiner Familie wegen seinen Posten verlassen. Ein Berichterstatter behauptet, hier sei an Stellen, die von dieser Absicht Kenntnis haben müßten, nichts bekannt, was auf Aenderung in der Besetzung des Gouverneurpostens schließen lasse. Man glaube vielmehr, daß Frhr. v. Schele auf seinem Zuge gegen die Wahehe Lorbeeren erringen und neuen Anlaß finden werde, seine Dienste Deutsch-Ostafrika weiter zu widmen. Die Kreuzztg. bemerkt dagegen, mit Ablauf dieses Jahres würde Frhr. v. Schele volle zwei Jahre in Ostafrika zugebracht haben. Ein solcher Zeitraum reiche nach vielfachen Erfahrungen meist hin, um bei den zum ersten Male dort thätigen Europäern eine fühlbare Wirkung auf ihre Konstitution hervorzubringen. Das sei auch bei Frhrn. v. Schele hervorgetreten.

* **Der Sklavenhandel in Ostafrika ist abgeschafft**, so versichern uns die amtlichen Berichte. Ganz anders lauten dagegen die Berichte von katholischen Missionaren aus dem Küstengebiete. Wir wollen hier kurz wiedergeben, was im Septemberhefte von „Kreuz und Schwert" (Verlag von W. Helmes in Münster) ausführlich gemeldet wurde. Im September 1893 hielt ein Missionsoberer eine Karawane an, weil er den Verdacht hegte, sie führe Sklaven mit sich, obwohl sie regelrechte Pässe hatte. Er erfuhr alsbald die Wahrheit: die armen Neger waren leibhaftige Sklaven, denen man etwas vorgeschwindelt hatte, um sie mitzulocken. So waren ihnen ausgedehnte Ländereien und leichter Erwerb versprochen worden, in Wirklichkeit aber sollten sie, einmal an der Küste angekommen, unter die Häuptlinge verteilt und als Sklaven verkauft werden. Der benachrichtigte Gouverneur von Bagamoyo begab sich zur Mission und fand in jeder Beziehung die Mitteilungen des Paters bestätigt. Ein anderesmal erfuhr der Superior von Mhonda, daß sich eine verdächtige Karawane nähere. Es war im November 1893. Er entsandte einen Pater mit bewaffneten schwarzen Christen, um der Sache auf den Grund zu gehen. Dieser fand unterwegs fünf halbtote Kinder, verhungert, entkräftet und mißhandelt, welche von den Arabern einfach liegen gelassen worden waren, eine Beute der wilden Tiere. Als der Pater auf den Lagerplatz kam, fand er alle Pässe in Ordnung. 550 „Träger", unter ihnen 60 Kinder, waren eingeschrieben. Der Missionar stellte nun unschwer fest, daß alles auf Täuschung angelegt war; eines der Mädchen z. B., das am Wege gefunden wurde, war zwei Jahre vorher in Uganda geraubt, andere waren an den Karawanenführer verkauft worden. Auf Grund der Pässe droht n die Araber dem Pater, ihn bei den deutschen Behörden zu verklagen, wenn er ihnen einen ihrer Leute wegnähme. Der Missionar sagt ausdrücklich, „der Sklavenhandel nimmt seinen stetigen Fortgang, aber man beobachtet dabei alle Vorsicht, die dem Araber wegen der durch die europäischen Mächte angeordneten Ueberwachungsmaßregeln geboten erscheint". Es war daran die Bemerkung geknüpft, daß die Kolonialbehörden sich offenbar von den Arabern an der Nase herumführen ließen; man müsse das Mitführen von Frauen und Kindern überhaupt verbieten und jeden Karawanenführer mit seinem Kopfe für Leben und Gesundheit der Träger haftbar machen. Zu diesen Auslassungen brachte die „Nordd. Allg. Ztg." eine offiziöse „Berichtigung" des Inhalts, es habe sich im ersten Falle bei der durch den Bezirksamtmann von Bagamoyo angestellten Untersuchung ergeben, daß die angeblichen Sklaven lediglich die Mitglieder einer aus Widunda vor den Wahehes geflohenen halbverhungerten Familie waren, welche sich näher der Küste ansiedeln wollten und der Karawane sich freiwillig angeschlossen hätten.

Derartige Fälle, wo Eingeborene infolge von Kriegen

Die Rose von Odenkirchen.

9 Roman in zwei Büchern von T. Ernst.

„Empfanget, gnädiger Herr, aus meiner Hand den Schlüssel Eurer Burg und Veste Odenkirchen," sprach er, indem er dem Knaben das Kissen abnahm und dem Grafen hinhielt, „er ist nicht aus meinen Händen gekommen bis zu diesem Augenblick, ich habe ihn treu und wie das Kleinod meines Lebens bewahrt!"

Der Graf nahm den Schlüssel vom Kissen und betrachtete ihn aufmerksam und gedankenvoll, dann legte er ihn wieder hin, woher er ihn genommen hatte. „Habt Ihr den Schlüssel mit samt der Veste bisher so gut bewahrt, so werdet Ihr es auch ferner thun," sprach er laut und freundlich, „so Ihr Uns dienen wollet, so bleibet auch ferner Unser getreuer wackerer Burghauptmann in der Veste Odenkirchen!"

Wie froh schlug das Herz in der Brust des alten Kriegsmannes! Er beugte sich tief, um seinen Dank auszudrücken, wohl auch, um die Thräne nicht sehen zu lassen, die in seinem Auge schimmerte. Langsam zog der Zug durch den Thorbogen; der Graf mit seinen edlen Begleitern, sowie die Wagen hielten inmitten der improvisierten Allee still, die Kriegsknechte und das Gefolge verteilten sich rechts und links auf den geräumigen Vorhof; alle Augen waren nach der Höhe des Hauptturmes gerichtet. Der Trompeter war vom Rosse gestiegen und, geführt von einem Beamten, die gewundene Treppe des Turmes hinauf geeilt. Jetzt erschien er oben auf der Plattform, er setzte sein Horn an und ließ eine eigentümlich klingende, schmetternde Fanfare erschallen; dies that er nach vier Hauptrichtungen der Windrose. Man nannte das, „den Herrensitz anblasen"; von diesem Augenblick an erst konnte sich Maximilian von Bronkhorst als „possidierenden Grafen von Odenkirchen" betrachten.

Kaum war der letzte Ton verhallt, so blitzte es aus den Schießscharten der beiden „Vorhäupter" rechts und links auf; ein vierfacher Kartaunendonner verkündete den Bewohnern der Stadt und Herrlichkeit Odenkirchen, daß der regierende Graf seinen Einzug in die Burg gehalten habe. Die Volksmenge brach in ein brausendes Jubelrufen aus, und ein tausendstimmiges Hoch auf den Grafen und sein Haus ertönte. Die Musikanten ließen ihre Hörner, Klarinetten und Trommeln in lustigen Weisen erschallen, und zwei Fahnenschwenker in grell bunter Kleidung exekutierten ihre Kunststücke mit gräflichen Standarten, indem sie dieselben in zierlichen Wendungen hin und her bewegten, sie hoch in die Luft warfen und geschickt wieder auffingen. Vom Thortürmchen aus warf ein gräflicher Trabant silberne und kupferne Münzen unter das versammelte Volk, welches im bunten Gewühl die fallenden Stücke zu erhaschen suchte.

Die Herrschaften betraten jetzt, von dem Burghauptmann und dem Haushofmeister geführt, die Räume des Schlosses. Aus dem letzten geschlossenen Wagen kletterte eine Gestalt, welche die Bewunderung aller erregte, denen sie bisher noch nicht bekannt war. Es war ein kleiner, hagerer Mann mit einem winzig kleinen, von tausend Fältchen durchfurchten gelben Gesicht, aus welchem ein Paar scharfe graue Augend blitzend hervorschauten. Lange, fast weiße Haare quollen unter der spitzen, kegelförmigen Kopfbedeckung hervor, welche auf schwarzem Grunde eine in seltsamen Linien verschlungene weiße Stickerei zeigte. Eben solche wunderliche Charaktere waren auf dem grell roten breiten Gurt zu sehen, welcher das bis auf die Fußknöchel herabreichende faltige, schwarze, talarartige Gewand umschloß. Er trug mehrere Folianten und Pergamentrollen, ein Diener folgte ihm mit verschiedenen eigentümlich geformten Apparaten und Instrumenten. Dies war der Astrolog des Grafen, ein gelehrter Italiener, namens Landolini; mit heimlicher Scheu blickten die Umstehenden auf den sternkundigen Mann, der auch in der Alchymie tief erfahren war, denn nach dem Volksaberglauben hatten alle derartigen Leute übernatürliche Kräfte und Fähigkeiten, es hieß, daß sie die schwarze Kunst ausübten und ihr Wissen und Können einem Pakt mit dem Gottseibeiuns verdankten.

Endlich war der Einzug in die Burg vollendet, die gräfliche Familie hatte ihre Gemächer bezogen; wir werden später sehen, ob ein frendiges Geschick über dem Einzuge des Grafen waltete oder nicht.

6.

Mehr als acht Tage waren vergangen. Die herrschaftliche Familie hatte sich in der Burg eingelebt; die gnädige Frau fühlte sich in den hohen luftigen Räumen bald heimisch, und die Kinder, ein Knabe und fünf Mädchen, von denen das älteste bereits achtzehn Jahre alt war, tummelten sich nach Herzenslust in dem wohlgepflegten Burggarten und in dem anschließenden Baumgarten umher. Es ging alles in Odenkirchen seinen geregelten Gang, nur daß die Anwesenheit der Herrschaft zu nicht geringer Freude der Gewerbetreibenden einen bedeutend stärkeren Verkehr als sonst mit sich brachte, der in erster Linie den Händlern und dann vor allen Dingen Georg Jenkin, dem Erbpächter des herrschaftlichen Weinhauses, zugute kam. Der Astrolog halte sich in dem obersten Gemach eines der beiden Seitentürme einquartiert; in mondhellen Nächten sahen die Burgwächter oft mit geheimen Schauder seine hagere Gestalt auf der Plattform des Turmes mit Tubus und Quadranten hantieren.

Graf Maximilian hatte in dieser kurzen Zeit schon lange gezeigt, daß es ihm mit seinen Versprechungen Ernst war; er erwies sich in der That als ein gerechter und milder Herr. Er hatte eine bedeutende Geldsumme unter die Armen verteilen lassen; er erließ mehreren tief verschuldeten Bauern die Zahlung der rückständigen Abgaben; er bezahlte den Glockengießer Franz Treir in Aachen, welcher der Gemeinde eine Kirchenglocke geliefert und noch keine Bezahlung dafür erhalten hatte; auch machte er auf dem Altar des heiligen Laurentius, des Patrons der Pfarrkirche, eine sehr ansehnliche Stiftung. Diese und andere Wohlthaten erwarben ihm schnell die Liebe der Odenkirchener, und alles war froh und dankbar; nur einer war unzufrieden: der Vogt van Gremich.

Dieser, ein durchaus eigennütziger, hinterlistiger, grausamer Charakter, hatte bisher die Eingesessenen mit rücksichtsloser Härte behandelt und die Zehnten und Steuern mit unerbittlicher Strenge eingetrieben, — manches Hauswesen war durch ihn zu Grunde gerichtet worden, und in ganz Odenkirchen wurde er aufs Aeußerste gehaßt und gefürchtet. Der Graf war seiner Brutalität energisch entgegengetreten und hatte ihn in seine Schranken zurückgewiesen. Van Gremich war dem Grafen aufs Höchste unsympathisch, und letzterer bedauerte nichts mehr, als daß er ihn nicht ohne weiteres aus seinen Diensten entlassen konnte, ja, daß er genötigt war, ihm mit formeller Achtung zu begegnen, denn der Vogt stand nicht nur in seinen eigenen, sondern auch in des Kurfürsten Diensten, er repräsentierte in bezug auf die speziell kurfürstlichen Regalien gewissermoßen die geheiligte Person desselben. So weit es aber in seiner Macht stand, kontrolierte und beschränkte er die Thätigkeit des Vogtes, und während er dafür den innigsten Dank aller seiner Unterthanen erntete, erweckte er in dem Herzen des Vogtes einen wütenden Haß, welchen zu zeigen sich dieser jedoch wohl hütete.

Noch ein Grund war es, der des leidenschaftlichen, böswilligen Mannes Rachsucht entflammte; der alte Hellmuth stand in seiner verantwortlichen ehrenvollen Stellung fester denn je. Allerdings hatte der Graf den Alten geprüft, aber die Kasse, die er verwaltete, die Bücher, die er zu führen hatte, stimmten bis auf den Pfennig und den Punkt auf dem i: die Verdächtigungen des Vogtes erwiesen sich als eitel Verleumdung. Das biedere Wesen Hellmuths nahm Graf Maximilian vollends für ihn ein, die Versuche van Gremichs, ihn noch ferner zu verdächtigen, scheiterten, und damit sein gut verhüllter Plan.

Er hatte längst ein Auge auf das schöne Pflegekind des Burghauptmannes geworfen, ohne daß er es gewagt hätte, Rosa persönlich unehrerbietig zu nahen; seine verblümten Anspielungen zu verstehen, war sie zu unschuldig und unerfahren. Um zu seinem schändlichen Ziele zu kommen, beschloß er, den alten Hellmuth von seinem Willen abhängig zu machen; er traute sich genug Einfluß auf den Grafen zu, um den Burghauptmann, welchen er zu stürzen bemüht war, wiederum auf seinem Posten erhalten zu können, sofern er sich willfährig zeigte, ihm Rosa unter irgend einem Vorwande zu überliefern. Wir haben gesehen, wie Hellmuth ihn durchschaute und abfertigte, wie hauptsächlich durch Rosas kühnen Entschluß seine finsteren Pläne gekreuzt und vereitelt wurden. Aber all' dies, weit entfernt ihn zurückzuschrecken, stachelte seine Begierden nur noch leidenschaftlicher auf, und er schwur bei sich selber, das schöne Mädchen müsse sein werden, koste es, was es wolle.

Guido von Aldenbrück hatte seine junge Braut seit jenem herrlichen Morgen nur einmal flüchtig gesprochen. Bei dieser Gelegenheit hatte Rosa sich bemüht, ihren Pflegevater gegen die Anschuldigungen zu verteidigen, welche Kaspar von Aldenbrück gegen ihn geschleudert hatte. Leicht gelang es ihrer liebenden Beredtsamkeit, Guido von der Schuldlosigkeit Hellmuths zu überzeugen, fühlte er sich doch so wie so schon von dem geraden, ehrlichen Wesen des alten Haudegens angezogen, welcher freilich von seiner Abneigung gegen ihn niemals ein Hehl gemacht hatte. Rosa wie Guido wußten, daß ihrer Liebe harte Kämpfe bevorstanden, sie wußten, daß auch Hellmuth seine Einwilligung zu ihrer einstigen Verbindung nicht geben würde. Aber sie hofften auf die Macht der Zeit, ohne zu überlegen, daß ein Haß, der so lange Jahre hindurch in den Menschenherzen sich fest und fester eingenistet hat, mit der Zeit eher stärker denn schwächer wird; sie hofften, wie dies alle Verliebte thun, auf irgend welches glückliche Ereignis, welches möglicherweise eintreten und Hellmuth umstimmen könne, mit einem Wort, sie bauten Luftschlösser und erneuten den Schwur ihrer ewigen Liebe und Treue.

Junker Guido hatte in amtlichen Geschäften in der Vogtei zu thun, welche in einigen Zimmern des einen Burgflügels auf der Hinterseite eingerichtet worden war. Van Gremich hatte keine Ahnung davon, daß die Herzen Guidos und Rosas sich wirklich gefunden hatten, obwohl er bereits die Aufmerksamkeiten des Forstmeisters gegen das schöne Mädchen bemerkt und beargwöhnt hatte; er behandelte den jungen Mann mit der größten Zuvorkommenheit, da er die unbestimmte Idee hatte, denselben für seine Pläne zu gewinnen und zu benutzen. Die Geschäfte Guidos waren bald erledigt; er verabschiedete sich und ging wieder. Um zur Vogtei zu gelangen, mußte er an dem neben der Burg liegenden Gemüsegarten dicht vorbei. Als der Junker auf dem Rückwege daran vorüberschritt, gewahrte er zu seiner Freude die Geliebte zwischen den Gartenbeeten. Er sah sich rings um; es war um die Mittagsstunde, kein Mensch war sonst zu erblicken. Er rief leise ihren Namen, sie fuhr in freudigem Schreck von ihrer Arbeit bei den Pflanzen empor und eilte an das Gitter, um einige Worte und Blicke mit Guido auszutauschen.

Während dessen war es dem Vogte eingefallen, daß jetzt eine passende Gelegenheit sei, mit dem Forstmeister näher

oder Hungersnöten ihre Sitze verlassen und sich Karawanen anschließen, seien, wie jeder Sachkenner wisse, durchaus nicht selten. Ueber den zweiten Fall, welcher im November zu Mhonda sich ereignet haben soll, habe sich überhaupt nichts Bestimmtes feststellen lassen. Ein Verbot der Mitführung von Frauen und Kindern bei Karawanen sei vollständig undurchführbar. Es würde damit den Eingeborenen, die durch klimatische und andere Einflüsse oft gezwungen seien, ihre Wohnsitze zu verändern, jeder Ortswechsel unmöglich gemacht. Gleichzeitig verwies die „Nordd. Allg. Ztg." auf die zahlreichen exemplarischen Strafen, welche gegen Sklavenhändler verhängt wurden. Gegenüber diesen offenbar aus dem Kolonialamte stammenden Aeußerungen schreibt dem „Westf. Merkur" der Herausgeber von „Kreuz und Schwert" neuerdings unter anderem folgendes: „Unsere Quelle ist mindestens ebenso gut und, weil am Orte der Thatsachen befindlich, ebenso zuverlässig, als diejenige, aus welche das Dementi der „N. A. Z." stammt." Wir haben dem noch beizufügen, daß die Ausführungen in der Zeitschrift „Kreuz und Schwert" trotz des Dementis in der „N. A. Z." ganz mit dem übereinstimmen, was uns wiederholt mündlich wie schriftlich bekannt geworden ist. Die Regierung hat ohne Zweifel die beste Absicht, und sie hängt auch jene Sklavenhändler, welche sie absaßt, auf, aber der Verschlagenheit der Araber gegenüber sind die Verordnungen der Behörden häufig wirkungslos. Was der Araber angiebt, wenn er Pässe für seine Karawane verlangt, ist zum größten Teile gelogen, was seine Sklaven auf Befragen des Offiziers oder Beamten antworten, ist ihnen meistens von dem Araber unter schweren Drohungen eingepaukt. Erst wenn die armen Leute sich frei und sicher fühlen, ist die Wahrheit aus ihnen herauszubringen, deshalb erfahren die Missionare, welche die Unglücklichen aufnehmen, Dinge, die den Behörden leicht verborgen bleiben. Wir geben auch gern zu, daß es außerordentlich schwer ist, mit der geringen zur Verfügung stehenden Macht das ganze weite Gebiet genügend zu überwachen, aber eben deshalb sollte die Ueberwachung der Hauptkarawanenstraßen im Innern eine um so schärfere sein. Gegenwärtig landen die wenigsten Karawanen, welche tief im Innern gebildet werden und nach der Küste abgehen, unter den Augen der Behörden. In irgend einer versteckten Bucht des Meeres warten schon die Sklaven-Dhaus; die lebende Ware wird verladen und im Schutze der Nacht eingeschifft. Kommt unglücklicherweise ein Kreuzer in Sicht, so wirft man die gefesselten Sklaven über Bord und beseitigt auf diese Weise die Zeugen der strafbaren That. Diejenigen Beamten, welche die Pässe ausstellen, dürfen dies auch nicht als die Erledigung einer bloßen Formalität auffassen; sie müssen prüfen, ob die Träger und Begleiter auch wirklich freie Leute sind, und ob nicht die Furcht vor den Karawanenführern sie abhält, die Wahrheit zu sagen. Ferner muß verhindert werden, daß Erschöpfte einfach am Wege liegen bleiben. Schwächlinge, Kranke, besonders Frauen und Kinder, sollten die Chefs der einzelnen Stationen einfach ausscheiden und der nächsten Mission zuweisen. Jedenfalls würde das Verbot des Mitführens von Frauen und Kindern den Sklavenhandel völlig brach legen, denn Frauen und Kinder sind die vorzüglichsten Handelsartikel und ihre Gebeine bleichen massenhaft rechts und links der Karawanenstraßen.

* In Halle a. S. hat am Sonntag eine socialdemokratische Versammlung einen Beschluß gefaßt, wonach der Frankfurter socialdemokratische Parteitag zu dem Verhalten der bayerischen socialdemokratischen Abgg. v. Volmar und Genossen als nicht mit den Prinzipien der Socialdemokratie vereinbar Stellung nehmen soll. Allzugroße Lust, mit Herrn v. Volmar anzubinden, werden die Bebel und Genossen schwerlich haben. Es wird aber wohl nicht gelingen, die Sache in Frankfurt einfach totzuschweigen. Auf der Haller Versammlung that auch der Genosse Mittag interessante Aeußerungen über die socialdemokratische Agitation auf dem Lande.

Mit dem bisherigen Programme, so führt Genosse Mittag aus, seien keine Fortschritte möglich, weil dasselbe die Verstaatlichung des Eigentums fordere. Auf dem Lande habe man es zumeist mit kleinen Besitzern zu thun, welche, mit jeder Faser an dem Besitztume hängend, sofort Front machen, sobald von einer Verstaatlichung des Eigentums gesprochen werde. Um kleine bäuerliche Besitzer auf die socialdemokratische Seite zu ziehen, sei daher erforderlich, daß man den Bauern ihren Besitz sichere und dieselben auf einen gewissen Rentenweg verweise. Es sei den Bauern zu sagen: die Socialdemokratie verlange Verstaatlichung der Produktionsmittel, nicht Abschaffung des Privateigentums; sei nun auch bäuerlicher Besitz Produktionsmittel, dann sei es damit anders, denn die Behörde könne Grund und Boden auf die einzelnen Dörfer verteilen und auf dem Rentenwege nach und nach die gesamte Landbevölkerung in den Stand setzen, den gesamten Grund und Boden zu bebauen. Der Parteitag in Frankfurt werde sich mit Vorschlägen auf eine Programmänderung in dieser Richtung zu befassen haben. Zwar erfordere die Angelegenheit noch eingehenderes Studium, auf dem angedeuteten Wege sei aber etwas zu erreichen.

Sind das nicht echte Jesuitenkniffe? Mit dem socialdemokratischen Programm, mit den angeblich heiligsten Lehren der socialistischen Theorie darf man den Leuten auf dem Lande nicht kommen, das beginnt man einzusehen. Flugs stellt man Programm und socialdemokratische Wissenschaft in die Ecke und verleugnet sie. Aber auch auf das eventuell veränderte Programm werden die Bauern nicht hereinfallen.

* Die neulich aus Wilna mitgeteilte Nachricht russischer Blätter, daß der Zar der Fürstin Hohelohe, Gemahlin des kaiserlichen Statthalters von Elsaß-Lothringen, gestattet habe, das Gut Werki bei Wilna als Eigentum für sich und ihre Erben zu behalten, wird jetzt von Straßburg aus als vollständig unbegründet bezeichnet.

* Bei der verkürzten Dienstzeit der Fußtruppen ist es, wie mehrfach gemeldet wird, nicht mehr angängig, daß die Mannschaften zu entbehrlichen außerdienstlichen Arbeiten verwendet werden. So ist es bisher üblich gewesen, daß in den Kantinen, die das Militär selbst bewirtschaftet, Soldaten thätig waren. Abgesehen davon, daß die Mannschaften hierdurch zuweilen zu Unredlichkeiten verleitet wurden, soll schon im Interesse des militärischen Dienstes die Selbstbewirtschaftung der Truppen aufhören, wo dies bisher noch nicht geschehen, müssen bis 1896 sämtliche Kantinen an Privatunternehmer verpachtet werden.

* **Kassel**, 19. Sept. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschloß in seiner Jahresversammlung ein weiteres Vorgehen zugunsten des Trunksuchtsgesetzes und schloß sich einer Resolution des Justizrats Hennecke aus Soest an, welcher das Verbot oder die erhebliche Einschränkung des Branntweinverkaufs von Samstag nachmittag bis Montag früh für wünschenswert erklärte. Dr. Möller aus Brackwede fordert die Bestimmung eines Höchstgehaltes an Alkohol und Fuselöl in Branntwein und die wissenschaftliche Untersuchung der Biere auf Alkohol und schädliche Beimengungen. Der Sitzung ging eine stark besuchte Volksversammlung voraus.

Ausland.

* Die großen französischen Manöver wurden gestern durch eine Truppenschau bei Chateaudun geschlossen, der der Präsident Casimir-Perier beiwohnte. Gallifet kommandierte. Die fremden Offiziere und eine Menge Zuschauer wohnten dem Schauspiel bei. Das Defilé war vorzüglich. Den Schluß bildete ein Attake-Ritt der gesamten Kavallerie.

Nach der Rückkehr vom Manöver gab Casimirr Perier den höheren und fremdherrlichen Offizieren ein Frühstück. Bei demselben hielt der Präsident eine Ansprache, worin er allen dankte und den Wunsch aussprach, die Armee möge, alle Geisteskraft und alle Willensstärke in sich vereinigend, ein Abbild der Nation sein.

General Gallifet, der die gesetzliche Altersgrenze erreicht hat, nahm mit dem zu Ende gegangenen Manöver von den Truppen Abschied.

* Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz werden über die große Seeschlacht an der Yalumündung noch folgende Einzelheiten gemeldet: Admiral Tings Flotte verließ am Freitag Abend den Hafen, um sieben mit huanesischen Truppen gefüllten Transportdampfern das Geleit zu geben. Mehrere Europäer in den Diensten der chinesischen Admiralität begleiteten die Expedition. Die Truppen, aus Infanterie und Artillerie bestehend, sollten unweit Wi-tsju gelandet werden. Der Feind ließ sich nicht blicken, bis die Yalumündung erreicht worden war. Es wurde daher jede Anstrengung gemacht, die Truppen zu landen, und die meisten waren ausgeschifft, ehe die Schlacht begann. Den ersten Schuß feuerte der „Tschen-Yuen". Bald entbrannte ein heißer Kampf, zunächst zwischen diesem chinesischen Panzerschiffe und zwei japanischen Kreuzern. In den Kampf, der sechs Stunden dauerte, griffen allmählich auf beiden Seiten alle vorhandenen Schiffe ein. Hervorragenden Anteil an der Schlacht nahm „Tschen-Yuen", bis er, von einem Torpedo getroffen, sank. Ein ähnliches Schicksal erlitt der „Ting Yuen". Einige Menschenleben wurden zwar gerettet, aber durch den Untergang der beiden Schiffe kamen immerhin etwa 600 Offiziere und Mannschaften um; auch glaubt man, daß mehrere Transportschiffe sanken, darunter eins, von dem die Truppen noch nicht gelandet waren. Der chinesische Gesamtverlust an Toten und Verwundeten wird auf 1500 Mann geschätzt. Angeblich sanken auch vier japanische Kriegsschiffe. Der Verlust der Japaner an Toten wird auf 1000 Mann veranschlagt. Etwa sechs chinesische Kriegsschiffe liefen in den Hafen von Port Arthur ein, alle schwer beschädigt und mit Verwundeten gefüllt.

Auf der Berliner japanischen Gesandtschaft ist gestern über dieses Seetreffen folgendes amtliches Telegramm eingelaufen: „Die japanische Flotte ist am 16. September, nachmittags 1 Uhr 35 Minuten, östlich von der Insel Haiyang im Golf von Korea, elf chinesischen Kriegsschiffen und sechs Torpedobooten begegnet und hat sie angegriffen. Sie hat vier chinesische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und eins ihrer Schiffe haben die Chinesen selbst verbrannt. Die japanische Flotte erlitt keinen Schaden."

Das Hauptergebnis der Seeschlacht ist jedenfalls die Vernichtung der zwei großen chinesischen Panzerschiffe Tsching-Yuen und Ting-Yuen. In der Hand eines geschickten Admirals hätten sie die japanischen Truppentransporte fast unmöglich machen können, denn das größte japanische Panzerschiff ist nur halb so groß und um 13 Jahre älter. Außer diesen zwei Panzern haben die Chinesen zwei ihrer besten Kreuzer verloren. Der Zeit nach scheint die Seeschlacht und die Landschlacht zusammengefallen zu sein. Da die Chinesen angeblich ihre Truppen wirklich ausschifften und anderseits die Japaner nach der Einnahme von Pingyang ein fliegendes Corps nach dem Yalu-Flusse schickten, so würde es demnächst dort wieder zu einem Zusammentreffen kommen.

Der Kaiser von China ist jetzt mit dem vollen Umfange der Katastrophe von Pingyang bekannt. Große Bestürzung in Pecking. Die englische Presse betrachtet die Seeschlacht am Yaluflusse als die erste, die seit dem Zusammenstoß des ‚Merrimac' und des ‚Monitors' eine große Gelegenheit gegeben habe, zu beobachten, wie moderne Kriegsschiffe in voller Ausrüstung aufeinander losstürzen. Die Wahrscheinkeit liege nahe, daß der chinesische Verlust größer ist, als zugegeben wird, da die Flotte nach dem Kampfe sich zerstreute und teils nach Wai-hei-wai, teils nach Port Arthur zurückkehrte, und die Transportdampfer, die nirgendwo mehr erwähnt werden, sich selbst überließ. Daß die japanische Flotte abfuhr, ist selbstverständlich, da sie nur aus kleinern Schiffen bestand und keine Landungstruppen an Bord hatte.

Nach in Yokohama eingegangenen Einzelheiten sollen die Chinesen in der Schlacht bei Pingyang 2000 Tote und 14 500 Verwundete und Gefangene verloren haben; etwa der vierte Teil der chinesischen Armee konnte entkommen. Der Verlust der Japaner betrug 30 Tote und 269 Verwundete. Die japanische Armee marschiert in nördlicher Richtung auf Wija, eine Grenzstadt auf der großen Heerstraße, die nach Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei, führt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 21. September.

* Auch an dieser Stelle machen wir alle Freunde des verstorbenen Herrn Pfarrer Hoehne darauf aufmerksam, daß Samstag den 22. September, morgens 9 Uhr, in der Marienkirche an der Charlottenstraße das erste Jahrgedächtnis feierlich gehalten wird. Möchten sich recht viele Andächtige zu demselben einfinden!

* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist auf Dienstag den 25. September d. J., nachmittags 6 Uhr, im Balkonsaale der städtischen Tonhalle anberaumt. Gegenstände der Beratung sind: 1. Vervollständigung der Gas- und Wasserleitungen in der Himmelgeisterstraße. 2. Verpachtung der Fischereinutzung in dem Binnenwasser. 3. Entwässerung der Scheurenstraße. 4. Ministerialerlaß betr. die einzuführende Umsatzsteuer. Teilweise Aenderung des früher beschlossenen Regulativs. 5. Festsetzung des Winterfahrplans für die Straßeneisenbahn und des Fahrgeldtarifs. 6. Abnahme der Rechnung der Armenkasse für 1892/93 sowie der Rechnungen über die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Stadttheater und über den Neubau von Gasmeister-Wohnungen auf der neuen Gasanstalt. 7. Wahl eines Schiedsmanns für den 10. Bezirk. 8. Wahl von Mitgliedern des Schiedsgerichts für die Sektion Düsseldorf der Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. 9. Erwerb eines Grundstücks in Stoffeln zur Kiesgewinnung. 10. Weiterbewilligung einer Gnadenpension. 11. Gesuch einer Beamtenwitwe um Gewährung einer Gnadenpension. 12. Gesuch eines Technikers um Bewilligung von Umzugskosten. 13. Beförderung und Anstellung von Beamten. 14. Zuschlagserteilung.

)(Am nächsten Sonntag, 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, hält die Gruppe „Niederrhein" vom Verbande der Kunst- und Handelsgärtner Deutschlands zu Neuß, im Lokale der Frau Witwe Pelzer, Niederstraße 53, eine Versammlung ab, um zu beraten, wie die Gesamtinteressen des Standes, insbesondere aber die wirtschaftlichen Verhältnisse, am besten gewahrt werden können. Jeder selbständige Gärtner, welcher auf das Wohl des Standes bedacht ist, wolle diese nützlichen und zeitgemäße Verhandlungen nicht vorübergehen lassen, ihm durch sein Erscheinen wenigstens seine Teilnahme an den löblichen Bestrebungen zu bekunden.

}[Wir teilten mit, daß ein Bursche verhaftet wurde, der sich am Sonntag Abend bei der Mißhandlung des Schlossermeisters aus Solingen beteiligte. Der Verhaftete hat eingestanden, daß er auch dem Schlosser die Taschenuhr nebst Kette entrissen hat.

}[Bei einem verhafteten Diebe wurde ein grauer Knabenüberzieher gefunden, der jedenfalls gestohlen ist. Der Eigentümer wolle sich auf dem Kriminalbureau melden.

}[Einem an der Scheibenstraße wohnenden Bäckergesellen wurde vermittelst Einschleichens aus seinem Zimmer eine Taschenuhr gestohlen. Man hatte einen zwölf Jahre alten Knaben von der Ritterstraße in dem Hause gesehen und als die Polizei gestern nachmittag bei dem Knaben Revision hielt, fand man richtig die gestohlene Uhr.

}[Ein 17 Jahre alter Ausläufer und ein 19 Jahre alter Handlanger wurden gestern verhaftet. Jener hat zum Nachteile seines Prinzipals 200 M. unterschlagen und der Handlanger hat beim Verjubeln des Geldes mitgewirkt. Beide sind nun bei Schmalhaus in der Kost.

}[Zu ein Haus an der Schadowstraße kam eine wie eine Magd gekleidete Person und bat um die Erlaubnis, den Abort benutzen zu dürfen, was ihr gestattet wurde. Die Person verließ bald sichtbar erregt und eilends das Haus, was sehr auffiel, weshalb die Hausbewohner das geheime Gemach revidierten. Man fand dort ein Bündelchen sorgsam eingewickelt liegen und trug dieses mit einigem Zagen in den Hof, um es dort zu öffnen. Als man das Bündelchen geöffnet hatte, fand man darin — einen nagelneuen Ueberzieher. Am Abende kam ein Knabe und verlangte den Ueberzieher, erhielt ihn aber nicht, die Leute lieferten ihn der Polizei ab. Das Mädchen, welches den Ueberzieher in dem Hause zurückgelassen hat, kann ihn auf dem Polizeiamte abholen.

}[Im Polizeigewahrsam waren letzte Nacht 8 Personen, dabei ein Dieb und ein steckbrieflich Verfolgter.

}[Gegen 1 Uhr letzte Nacht brach in der Schneiderwerkstelle eines Hauses an der Blumenstraße Feuer aus, welches sich rasch über das ganze Dach verbreitete. Die rasch herbeigerufene Feuerwehr hatte 3 Stunden Arbeit, um des Feuers Herr zu werden. Von den Nachbarhäusern mußten die Schläuche gelegt werden, trotzdem brannte das ganze Dach ab. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein heißes Bügeleisen auf den Fußboden gestellt wurde.

}[Strafe soll bessern! Im Hofgarten spielte sich gestern folgende Scene ab: Mehrere Burschen von auswärts, welche vom Sitzungssaale der Strafkammer aus einen Spaziergang machten, begegneten dort zufällig mehreren Frauen aus demselben Orte, und diese fragten: „Wo kommt Ihr denn her?" Antwort: „Vom Gericht; der J. hat 6 Monat gekriegt." „6 Monat! warum denn?" „Er hat den Schreiner J. gepritzelt." „Hät'ste dä Käl nor kapot gemäckt!" Der Bestrafte sagte darauf: „Wenn ich em jetz krieg, dann mak ech em och kapot!"

}[Ob der Winter schon Ernst machen will! Salonboot „Elsa" und die Rheinbadeanstalten sind bereits in den Sicherheitshafen gezogen.

}[Als Geschworene für die am 24. September beginnende Schwurgerichtssession sind berufen die Herren: Kaufmann Otto Heinsberg, Fabrikbesitzer Maximilian Scheibler, Architekt Engelbert Benne und Agent Arthur Heyer aus M.-Gladbach; Buchhändler Wilhelm Deiters, Rentner Leonhard Julius Fremerey, Rentner Wilhelm Johann Jäger, Fabrikant Gustav Inden, Rentner Julius Kleinertz, Rentner Hermann Kolkmann, Fabrikant Karl Kraus, Bankdirektor Max Munsch aus Düsseldorf; Fabrikbesitzer Wilhelm Trimborn aus Grevenbroich, Ackerer Martin Baurmann aus Laarst, Rentner Max Heinrich Schmitz aus Neuß, Rittergutsbesitzer Albert Loh aus Hubbelrath, Mühlenbesitzer Friedrich Stinshoff aus Meyersberg, Bauunternehmer Wilhelm Straden aus Rheydt, Seidenfabrikant Heinrich Konnertz aus Viersen, Seidenfabrikant Otto Blasberg, Rentner Wilhelm Missy, Rentner Karl Platen, Kaufmann Fritz Seyffarth, Lithograph Wilhelm Welsers und Landwirt Matthias Weyers aus Crefeld.

}[Die Schwurgerichtsrolle der fünften Session hat folgende Sachen:

Montag, 24. Sept.: Otto Krecmar, Notzucht; Verteidiger Herr Rechtsanwalt Liessem.

Dienstag, 25. Sept.: Knecht Eduard Riethmacher aus Benn, Notzucht; Verteidiger Herr Justizrat Holl. — Theodor Odenthal aus Benrath, Notzucht; Verteidiger Herr Rechtsanwalt Levisohn.

Mittwoch, 26. Sept.: Johann Brockhoff und Friedr. Wilh. Rösel aus Düsseldorf, Notzucht; Vert. Herren Rechtsanwälte Schnitzler und Schleipen. — Heinrich Bürgel, Knecht aus Volmerswerth, tödliche Körperverletzung; Vert. Herr Rechtsanwalt Boldeding.

Donnerstag, 27. Sept.: Gerhard Schnock aus Crefeld, Raub.

Freitag, 28. Sept.: Arnold Krieger und Frau Friedrich Krieger aus Düsseldorf, vorsätzliche Brandstiftung; Vert. Herren Rechtsanwälte Teusch und Wirtz.

Samstag, 29. Sept.: Johann Wolff, Schlosser und Agent aus Crefeld, Meineid; Vert. Herr Justizrat Holl.

Montag, 1. Okt.: August Birgel und Ehefrau Birgel aus Crefeld, Meineid; Vert. die Herren Rechtsanwälte Kehren und Levisohn.

Dienstag, 2. Okt.: Einträger Aug. Hüntemann und Karl Schmidt aus Gerresheim, Notzucht. — Schaubudenbesitzer Theophil Starczynsky aus Dubin, Notzucht.

Mittwoch, 3. Okt.: Kaufleute Ernst Meurer und Peter Krecke aus Düsseldorf, betrügerischer Bankerott; Vert. Herren Rechtsanwälte Reinartz und Heyne.

Donnerstag, 4. Okt.: Peter Horen und Johann Thomas aus Crefeld, Raub; Vert. Herren Rechtsanwalt Bönniger und Justizrat Frings.

Für den 5., 6. und 8. Okt. sind noch keine Sachen angesetzt, am 9. wird verhandelt gegen Wilhelm Geill und Wilh. Kempges aus Crefeld wegen betrügerischen Bankerotts.

}[Sitzung der Strafkammer vom 20. Septbr. Der Fabrikarbeiter Matthias E. gab am Abende des 9. Juli ein kleines Fest, und lud zu diesem auch den Tagelöhner D. ein, der seine Violine mitbrachte und das Fest durch sein anmutiges Spiel verherrlichte. Er ließ das Instrument in der Wohnung des E. zurück, als er heimging, und am andern Morgen war es verschwunden, kein Mensch wußte, wo es geblieben sei. Einige Zeit nachher wurde die Violine bei einem Instrumentenhändler gefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Gastgeber Matthias E. die Violine bei dem Instrumentenhändler gegen eine Harmonika vertauscht hatte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. — Theodor B. aus Düsseldorf hat zu Anfang dieses Jahres mehrere Diebstähle verübt, Kleider und Schuhe gestohlen und mit dem Karl B. einen Koffer unterschlagen, den sie zum Bahnhofe bringen sollten. Die Strafkammer verurteilte den B. zu 7, den K. zu 6 Monaten Gefängnis, beide wurden gleich verhaftet. — Der Angeklagte Remygius St. aus Bettrath war nicht erschienen, es wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen. — Der gemeinschaftlichen Mißhandlung des Spezereihändlers Friedrich B. zu Rheydt waren angeklagt Tagelöhner Hubert Sch., dessen Ehefrau, Fabrikarbeiter Peter Anton Sch., Wilhelm H., Karl H. und Johann H. Nach dem Grade ihrer Beteiligung bei der Schlägerei wurden verurteilt Hubert Sch. zu 6 Monaten, die Frau zu 2 Monaten, Peter und Wilhelm H. zu je 4 Monaten, Karl H. zu 3 Monaten, Johann H. zu 4 Wochen Gefängnis. — Friedrich J. aus Rheydt hat ohne jeden Anlaß am 14. Juli auf der Straße den Schreiner Friedrich J. überfallen, zu Boden geworfen, geschlagen und getreten. Die Strafkammer verurteilte den noch unbestraften Burschen zu 6 Monaten Gefängnis. — Die Fabrikarbeiter Johann K., Peter Th. und Heinr. W. aus M.-Gladbach waren der gemeinschaftlichen Mißhandlung des Edmund Schippers angeklagt. Letzterer befand sich mit seinen Schwestern und andern Personen in einer Wirtschaft, verließen ihre Plätze und gingen in den Garten. Während ihrer Abwesenheit nahmen die drei Angeklagten ihre Plätze an dem Tische ein und aus dieser geringfügigen Ursache entstand Wortwechsel. Als Sch. das Lokal verließ, folgten die Angeklagten und mißhandelten ihn. Sie wurden recht milde bestraft, K. mit 1, Th. mit 3, W. mit 2 Monaten Gefängnis.

Johann Sch. aus Huckingen hatte sich wegen Mißhandlung zu verantworten und noch dazu wegen Mißhandlung mit einem Messer. Er leugnete, allein er wurde doch für überführt erklärt, am 15. Juni einen andern Burschen mißhandelt zu haben, erhielt zwei Jahre Gefängnis und wurde gleich verhaftet.

() **Urdenbach**, 20. Sept. Eine überaus seltene und erhebende Feier steht der hiesigen kath. Gemeinde bevor. Am nächsten Sonntag den 23. d. wird die neuerbaute Kirche durch den hochw. Herrn Dechanten Kribben aus Düsseldorf geweiht und damit eingereiht in die Zahl der vielen Tausende kath. Kirchen auf dem Erdenrunde, in welchen das heil. Meßopfer Gott dem Herrn dargebracht und der Glaube an Jesus Christus den Gekreuzigten den Völkern verkündigt wird zu allen Zeiten. In freudigem Danke gegen Gott den Herrn, den Geber alles Guten, begrüßt die Gemeinde dieses Ereignis und alle Kräfte werden angespornt, diesen Tag auf das Festlichste zu begehen. Möge an allen, die mitgewirkt haben, dieses Gotteshaus zu bauen, erfüllt werden das Wort: „Wer dem Herrn ein Haus baut auf Erden, dem baut Gott eine ewige Wohnung im Himmel."

* **Köln**, 18. Sept. Der seiner Zeit bei dem Aufstieg des Luftschiffers Ferell verunglückte Spezereihändler von hier ist an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.

— Die Polizei nahm hier eine Persönlichkeit fest, die den Mädchenhandel nach Holland, Belgien usw. gewerbsmäßig betreibt. Die Verhaftung erfolgte, weil der Betreffende, ein Ausländer, des Landes verwiesen ist.

* **Köln**, 20. Sept. In der Venloerstraße zu Ehrenfeld wurde dieser Tage eine anständig gekleidete Frauensperson festgenommen, welche für eine afrikanische Mission kollektierte. Gewarnt durch einen Fall, wo ein Schwindler hier festgenommen wurde, der unter dem Vorwande, für eine Mission in Chanton zu kollektieren, milde Gaben für sich einsammelte, verlangte man in mehreren Häusern, die jene betrat, ihre Legitimationspapiere zu sehen. Da sie solche nicht besaß, also auch nicht vorzeigen konnte, wurde sie abgewiesen. Inzwischen traf ein Schutzmann in der Venloerstraße ein und nahm die Person in Haft. Sie entpuppte sich als ein Buffetfräulein aus Mainz.

* **Essen**, 20. Sept. Gestern Abend warf sich in der Nähe des Bernewäldchen ein Arbeiter in selbstmörderischer Absicht vor dem nach Neilinghausen fahrenden Zuge auf die Schienen. Der Lebensmüde war sofort eine Leiche. — Auf Zeche Hannover wurde ein Bergmann durch Kohlen verschüttet und nach einer Stunde von den Kameraden tot herausgeschafft.

* **Remscheid**, 19. Sept. Ein sehr beklagenswerter Vorgang hat sich bei dem Jubiläumsfest der Morsbacher Feuerwehr ereignet. Am Sonntag abend sprang ein siebzehnjähriger junger Mann namens Welter aus Holz vom Karoussel herab und trat dabei einem jungen Mädchen auf den Fuß, was ihm eine Zurechtweisung seitens eines andern zuzog. Als er widersprach, fielen sofort mehrere Leute über ihn her und mißhandelten ihn in so scheußlicher Weise, daß er bewußtlos auf dem Platze liegen blieb. Nach Holz verbracht, ist er laut „Remsch. Ztg." der schweren Verletzung, Zertrümmerung der Schädeldecke, in der vorbergangenen Nacht erlegen. Der Verstorbene hatte keine Eltern mehr; er stand zu Holz in Diensten. In der Angelegenheit sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

* **Werden**, 18. Sept. Auf dem benachbarten „Hügel" ereignete sich ein recht trauriger Unglücksfall. Dort waren bei dem Obergärtner J. zwei junge Mädchen auf Besuch, die gemeinsam auf einem Zimmer schliefen. Gestern morgen fand man nun die eine der jungen Damen tot in ihrem Bette, während die andere beinahe bewußtlos war. Das Unglück soll durch Ausströmen von Gas entstanden sein.

* **Duisburg**, 18. Sept. Ein Schiffsknecht von hier, unverheiratet, wurde am Sonntag auf einem Ziegelofen in Caßlerfeld als Leiche aufgefunden. Derselbe hatte am Samstag viel gekneipt und sich den Ziegelofen als Schlafstätte ausersehen. Die ausströmenden Gase haben ihn erstickt.

* **Mülheim** (Ruhr), 17. Sept. Ein Schreiner war im dritten Stock eines Neubaues mit dem Legen von Balken beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit rutschte er aus und fiel mit aller Wucht kauf das Gewölbe des zweiten Stockwerks, welches durchbrach. Der Mann, welcher nun in den unteren Raum des Gebäudes hinabfiel, schlug unten mit dem Kopfe auf einen Haufen Ziegelsteine. Der Bedauernswerte hat hierbei mehrere Schädelbrüche und auch innere Verletzungen erhalten, so daß er auf Anraten des sofort hinzugerufenen Arztes in das Krankenhaus geschafft werden mußte. An dem Aufkommen desselben wird gezweifelt.

* **Crefeld**, 18. Sept. Noch vor wenigen Tagen, als wir einen aus der Ferne kommenden Gast am Bahnhofe abholten, konnten wir mit einigem Stolze auf die Frage: „Wie, hier noch keine Perronsperre?" — antworten: „Für die Einführung eines solchen „Fortschritts" scheint man hier denn doch zu vernünftig; bis jetzt wenigstens hat man uns mit dieser Belästigung nicht bedacht!" — Aber „Mit des Geschickes Mächten" — oder gar: „Hochmut kommt vor dem Falle" — jetzt haben wir die Bescherung doch. Wie von amtlicher Stelle bekannt gemacht wird, soll vom 1. Okto-

---

anzubinden, um ihn auszuforschen und zu prüfen, ob er mit ihm Fühlung gewinnen könne; er verließ daher schnell das Vogtei Bureau, um ihm nachzueilen. Als er um den Seitentum bog, sah er die beiden jungen Leute in eifrigem Gespräch beisammenstehen, sie waren so vertieft, daß sie seine Annäherung gar nicht bemerkten. Ein Zug von Verdruß zog über das Antlitz des Vogtes, welcher jedoch schnell einem höhnischen Lächeln Platz machte. Schnell drückte er sich hinter einen mit Epheu dicht überwucherten Vorsprung des Mauerwerks, so daß er den Blicken der beiden völlig entzogen war. Aber so angestrengt er auch lauschte, konnte er von dem leise geführten Gespräch doch nicht genug vernehmen, um über die wahren Beziehungen des Paares ins Reine zu kommen. Ist dies nur eine galante Tändelei des Junkers, fragte er sich, oder sind beide mit einander einig? — Er sollte darüber bald Aufschluß erhalten.

(Forts. folgt.)

---

* Eine etwas befremdliche Kirche wird die Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin werden. Der Bau entspricht bekanntlich keinem kirchlichen Bedürfnis, sondern soll mehr ein Denkmal sein. Dementsprechend wird vor allem auf Pracht und Luxus hingearbeitet, was doch gar nicht „evangelisch", sondern „römisch" ist. Der Turm soll der höchste in Berlin werden, nicht aus künstlerischer Notwendigkeit, sondern weil es sich um eine Kaiser Wilhelmkirche handelt. Die erforderlichen ungeheuren Geldsummen sucht man, wie bekannt, etwas nach dem Grundsatz non olet zusammenzubringen. Bei Protestanten, Katholiken und Juden im ganzen Lande ist gesammelt worden und wird gesammelt. Der Oberhofmeister der Kaiserin, Graf Mirbach, entwickelt eine große Findigkeit im Herumreichen des Klingelbeutels und weiß Vereinen, Korporationen, Gemeinden 2c. von Zeit zu Zeit einen Wink mit dem Zaunpfahl zu geben, wie sie Geld los werden können. In der Kirche sollen die Statuen der verstorbenen Mitglieder des Hohenzollernhauses angebracht werden, wie in katholischen Kirchen die Heiligen-Statuen. In gläubig-protestantischen Kreisen hat man lebhaften Anstoß daran genommen, daß auf diese Weise ein Gotteshaus zu einer Ahnengalerie des Herrscherhauses gemacht werden soll, zumal es unter diesen Ahnen doch einige gegeben hat, deren Lebenswandel sie nicht eben berechtigt, an solcher Stelle zu prangen. Die Klage der protestantischen kirchlichen Blätter wird natürlich an der Sache nichts ändern. Noch „hübscher" ist, daß in Konsequenz des non olet sogar gestattet werden soll, das Freimaurerzeichen in der Kirche anzubringen. Die drei preußischen Großlogen haben nämlich 20 000 Mark aufgebracht zur Stiftung von Fenstern mit Glasmalereien in dieser und in der Kaiser Friedrich-Gedächtnis-Kirche. Graf Mirbach hat nun an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß in den Fenstern neben dem Siegel, das von dem kaiserlichen Protektor der Logen Wilhelm I. geführt wurde und die Wappen der drei Berliner Großlogen vereinigt, die Darstellung Johannes des Täufers (bekanntlich der Freimaurerheilige) gewünscht werde.

---

* Englische Künstler. Der bekannten Theater- und Konzert-Direktion Ernest Cavour in London ist es gelungen, drei Künstler ersten Ranges für eine kontinentale Konzert-Tournee zu vereinigen: Ben Davies, den berühmten Tenor der Royal Opera in London, den gefeiertsten Geiger der Gegenwart: Tivadar Nachez Kgl. Kammervirtuos in London, und den englischen Komponisten Algernon Ashton, Professor am Royal College of Music in London. — Die Tournee wird am Montag, den 22. Oktober d. J. mit einem Konzert in der Philharmonie in Berlin beginnen und am 17. November beendigt sein. Sie umschließt außer Berlin folgende Städte: Hamburg, Cassel, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Halle, Magdeburg, Dresden, Breslau, Prag, Wien, Budapest, Graz, München, Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Elberfeld, Bonn und Cöln.

---

* Eingelenkt. Frau (ihren Gatten spät abends an der Thür empfangend): „Du schwankst . . .!" — Gatte: „Ob ich Dir einen Hut oder ein neues Kleid kaufen soll, Schätzchen!"

* Umschreibung. A.: „. . . Nun, wie war denn das diesjährige Manöver?" — Major: „O, drei Generale bleiben als Civilisten auf dem Platz!"

der d. J. ab die Bahnsteigsperre auf allen Stationen der Strecken Cleve-Köln und M.-Gladbach-Homberg und M.-Gladbach-Hochfeld zur Anwendung kommen: da ist also Crefeld gewiß (weil dreifach) dabei. Also gratulieren wir uns: einen besseren Bahnhof erhalten wir noch lange nicht, aber als Abschlag die Belästigung der Bahnsteigsperre! Nun, es ist doch etwas!

* **Cleve**, 18. Sept. Das Radwettfahren Basel-Cleve (620 Kilometer) hat wieder gezeigt, daß eine so lange Wettfahrt viele der Teilnehmer sehr in ihrer Gesundheit schädigt. Die beiden Sieger allerdings scheinen wieder wohl zu sein; es sind junge Leute im widerstandsfähigsten Alter (19 Jahre der erste). Ist aber ein solches Experiment eine wirklich genaue Erprobung erworbener Fertigkeit im Fahren oder ist es mehr eine Belohnung der Jugendfrische und ungewöhnlich kräftigen Körperkonstitution? Es hat sich bei dieser Fahrt herausgestellt, daß zwölf Stunden Dauer das Maximum des zulässigen Maßes sind. Wollen die Vereine noch längere Wettfahrten veranstalten, so mögen sie eine acht- bis zwölfstündige Nachtruhe bedingen, die auf einer der Kontrollstationen innezuhalten wäre.

* **Aachen**, 19. Sept. Als der Küster der Marienkirche heute Morgen gegen 6 Uhr das Gotteshaus betrat, bemerkte er, daß die drei Opferstöcke erbrochen und entleert waren. Nachdem er sich vergewissert, daß alle Eingänge verschlossen waren und der Dieb somit noch in der Kirche sich befinden müsse, verließ er die letztere, um draußen noch einige Leute herbeizurufen und sich auf die Suche nach dem Diebe zu begeben. Denselben fand man denn auch, hinter einem Ofen versteckt, vor. Nachdem ein mitanwesender Trapistenbruder sich des Diebes versichert, entfernte sich der Küster wieder, um polizeiliche Hülfe herbeizuholen. Der Dieb hatte aber mittlerweile dem Trapistenbruder sich zu entreißen gewußt und war nach der Küsterwohnung entflohen. Hier fand ihn der inzwischen zurückgekehrte Küster im Keller vor. Als der Spitzbube den Letzteren mit einem Messer bedrohte, ging der Küster nach oben, um sich mit einer Waffe zu versehen. Der Dieb folgte ihm, schloß hinter ihm die Thüre zu und entwich durch ein Fenster. Damit aber war er recht in die Falle geraten; denn das hohe Umfassungsgitter machte eine weitere Flucht unmöglich. Ein Schutzmann, der mit Herrn Rektor Dr. Schiffers alsbald erschien, verhaftete nunmehr den Kirchendieb, der Kremer heißen, in der Nähe von Trier zu Hause sein und sich hier in Aachen während der letzten vier Tage aufgehalten haben will. Es ist ein etwa 18jähriger Bursche von raffiniertem Aeußern; ein Betrag von ungefähr 5 M. Kleingeld, ein Messer und ein langes Brecheisen wurden bei ihm vorgefunden. Der Bursche hatte sich gestern Abend in die Kirche eingeschlichen, sich unter einer Anzahl übereinander geschichteter Stühle verborgen und hatte in einem Beichtstuhle geschlafen. Vielleicht hat man in diesem Burschen auch den Urheber eines vorgestern in Eupen verübten Kirchenraubes gefaßt. Dem energischen Eingreifen des Küsters gebührt alle Anerkennung.

* **Aachen**, 20. Sept. Heute Morgen wollte der eben mit dem Maastrichter Zuge angekommene Bremser Hoffmann der Grand Central Belge-Bahn die Geleise auf dem Bahnhofe Marschierthor überschreiten; in demselben Augenblicke lief der um 9,05 Uhr, von Düsseldorf eintreffende Personenzug in den Bahnhof ein. Hoffmann, welcher das Herannahen des Zuges überhört haben muß, wurde von demselben erfaßt und überfahren. Ein mit dem Düsseldorfer Zuge angekommener Geistlicher erteilte dem schwer Verwundeten die Generalabsolution. Auf dem Transport nach dem Louisenhospital ist der Unglückliche bereits seinen Verletzungen erlegen.

* **Aachen**, 20. Sept. Eine neue Choleraerkrankung wird vom „Echo d. G." gemeldet. Bei einem seit mehreren Tagen im Mariahilfspitale befindlichen Kohlenarbeiter namens Theuen, Sandkaulstraße 35, sind nach wiederholten Untersuchungen des hygienischen Institutes zu Bonn Cholerabazillen gefunden worden. Der Kranke, welcher im Isolierspital untergebracht ist, befindet sich nach Mitteilung der Direktion des Mariahilfspitales auf dem Wege der Besserung. Der schlechte sanitäre und bauliche Zustand, namentlich der von Arbeitern bewohnten Häuser in der Sandkaulstraße und das Vorhandensein vieler unvorschriftsmäßiger Müllgruben hat den Herrn Polizeidirektor Veranlassung zur Einsetzung einer Sachverständigenkommission gegeben, welche die vorhandenen Mißstände prüfen und Vorschläge zu deren möglichst schleunigster Beseitigung machen soll. Demnächst soll auch in anderen Teilen der Stadt, in welchen ähnliche Verhältnisse vorliegen, in gleicher Weise vorgegangen werden. Auch soll sich das Oberbürgermeisteramt auf wiederholte Anregung der kgl. Polizeidirektion mit den Vorarbeiten zur besseren Einrichtung der Straßenreinigung und namentlich einer täglichen geregelten Müllabfuhr beschäftigen.

* **Aus dem Brohlthale**, 19. Sept. Bei den Schachtarbeiten zur Aufschließung einer Wasserquelle ist von dem Unternehmer Bell aus Burgbrohl ein Braunkohlenlager entdeckt worden. Die Braunkohlen liegen nur 2 Meter unter der Erdoberfläche. Nach der Bildung des Gebirges schätzt man, daß das Lager eine Fläche von ungefähr zwei Hektar einnimmt. Mit der Ausbeutung dieses Fundes würden der erfreulichen Entwickelung der Industrie im Brohlthale wieder weitere Aussichten offen stehen.

* **Boppard**, 19. Sept. Heute morgen um 2 Uhr brach in dem Hause des Fruchthändlers Michael Löb Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß binnen kurzer Zeit sieben Häuser zerstört wurden. Die Feuerwehr that ihre volle Pflicht, sonst hätte der Brand noch größere Ausdehnung genommen.

Vermischtes.

* Frankfurt, 20. Sept. Heute Nachmittag ist hier der Geheime Sanitätsrat Dr. Heinrich Hoffmann, der ehemalige langjährige Leiter der Frankfurter Irrenheilanstalt, weltbekannt als Verfasser des „Struwwelpeter", in hohem Alter an einem Schlaganfall plötzlich gestorben. Er war gerade aus seiner Thüringer Sommerfrische zurückgekehrt.

* Stuttgart, 19. Sept. Die Disciplinarverhandlung gegen Landgerichtsrat Pfizer wurde in zehnstündiger bis abends 9 Uhr dauernder Sitzung gestern zu Ende geführt. Nachdem die Aktenstücke über den Fall Ifg, sowie über die daran knüpfende Disciplinierung Pfizers und endlich die inkriminierte Broschüre verlesen war, begann der Staatsanwalt sein Plaidoyer. Er sucht den Nachweis zu führen, daß Pfizer sich des Amtes unwürdig gemacht habe, indem er gegen die höchsten Richter den Vorwurf der Rechtsbeugung erhoben habe, sowie formale Beleidigungen gebrauchte. Ebenso habe der Angeklagte den Justizminister beleidigt und das Amtsgeheimnis verletzt. Der Staatsanwalt beantragte Dienstentlassung. Pfizer suchte, indem er im wesentlichen die Behauptungen der Broschüre wiederholte, nachzuweisen, daß seine schweren Vorwürfe vollkommen gerechtfertigt gewesen seien. Jedenfalls habe er bona fide gehandelt und im Interesse der Unabhängigkeit des Richterstandes. Er verlangte Freisprechung. Die Urteilsverkündigung erfolgte heute nachmittag um 4 Uhr. Der Disziplinarhof erkannte auf Dienstentlassung.

* Rönne, 20. Sept. Der Panzer „Blücher" und mehrere kleinere Schiffe und Leichter sind behufs Abbringung der „Prinzeß Wilhelm" hier eingetroffen. Der erste Versuch ist mißlungen, da die Kette brach.

* Basel, 16. Sept. Die deutsche Grenzgensdarmerie wurde gestern den ganzen Tag über besonders mobil gemacht, allein es war vergebens. Dem Polizeikommissar in St. Ludwig wurde am Freitag zur Kenntnis gebracht, daß sich in seinem Revier ein Duell deutscher Offiziere abwickeln werde, welches er möglichst verhüten möchte. In der That erschienen im Laufe des Nachmittags auf der Station Leopoldshöhe von Freiburg her drei Infanterieoffiziere, welche sich nach dem Rhein begaben, die Schiffbrücke passierten und sich unterhalb des Städtchens Hüningen mit einem badischen Reservelieutenant, welcher in Basel Versicherungs-Inspektor ist, zu duellieren gedachten, die Polizei verhinderte aber das Reukontre. Nahe der Schweizer Grenze wurden die nötigen Anstalten zum Duell wieder getroffen, allein auch hier wurde der Zweikampf vereitelt. Dann gingen die Herren nach Basel, fuhren auf schweizerischer Seite den Rhein entlang aufwärts nach Schweizerhall, setzten über den Rhein und dort, nahe bei Wyhlen, konnte das Duell ungestört von Statten gehen. Dasselbe fand auf Pistolen statt; schon beim ersten Kugelwechsel wurde der Versicherungsagent kampfunfähig; er wurde von einem Arzt verbunden und über den Rhein auf Schweizerboden gebracht. Als die Polizei kam, war der blutige Akt bereits vorüber. Das Motiv des Duells war eine schwere Beleidigung. Im Gefolge des Offiziers der Garnison Freiburg waren zwei aktive Offiziere und ein Arzt. Der Verwundete ist inzwischen seiner Verletzung erlegen.

* Triest, 19. Sept. Wie Florentiner Zeitungen melden, reichten die beiden Florentiner Edelleute Giovani und Raffaello Nobili di Guelfi, die sich der Abstammung von den Welfen rühmen, unterm 13. d. M. beim Florentiner Gericht gegen den deutschen Kaiser eine Klage ein auf Herausgabe des von der preußischen Krone seit dem Jahre 1892 verwalteten Welfenfonds. Eine Mitteilung über die Einreichung der Klage soll dem Kaiser Wilhelm bereits zugestellt worden sein. (?!)

* Die Einwirkung der Gebirgsluft auf das menschliche Blut. Jedermann weiß, wie erfrischend für den Bewohner der Tiefebene der Aufenthalt im Gebirge ist. Dieses Wohlbefinden ist aber nicht nur, wie manche vielleicht glauben, eine Sache des seelischen Empfindens, sondern es beruht auf rein körperlichen Vorgängen. Wohl der wichtigste Bestandteil des Körpers ist ja das Blut, und einer der wichtigsten Bestandteile des Blutes wiederum sind bekanntlich die roten Blutkörperchen. Nur wenn sie in der gehörigen Menge vorhanden sind, kann das Blut seine Aufgabe erfüllen, die durch die menschliche Lebensthätigkeit abgenutzten Organe zu erfrischen und gleichsam dauernd zu verjüngen. Vor kurzem wurde nun das Blut von Menschen, die sich einige Zeit im Gebirge aufhalten wollten, untersucht, indem man einige Tropfen Blutes aus einer kleinen, durch einen Nadelstich hervorgerufenen Wunde sowohl vor dem Beginn des Gebirgsaufenthaltes, als auch nachdem dieser einige Zeit angedauert hatte entnahm und sie auf ihren Gehalt an Blutkörperchen untersuchte; dabei stellte sich die interessante Thatsache heraus, daß nach kaum drei Wochen die frühere Zahl der Blutkörperchen um mehr als 11 pCt. gestiegen war. Diese Thatsache ist um so unanfechtbarer in ihrer Beweiskraft für die günstige Wirkung des Gebirgsaufenthaltes, als die Untersuchungen an solchen Menschen angestellt wurden, die die europäischen Alpen besuchten, wie an solchen die in die amerikanischen Cordilleren gegangen waren.

* Eine versinkende Stadt. In diesen Tagen sind zwei Jahre vergangen, seit die auf Eisleben lastende Kalamität zuerst in Gestalt von Erderschütterungen und Häuserbeschädigungen sich fühlbar machte. Das Uebel hat in dieser Zeit einen recht beträchtlichen Umfang und eine recht ernste Gestalt angenommen. Als ein sehr bedrohliches Symptom muß es wohl angesehen werden, daß in letzterer Zeit die Erdstöße sich nicht nur außerordentlich häufen, sondern auch an Heftigkeit zunehmen. Die Sorge, daß eines Tages eine Katastrophe über uns hereinbrechen könne und werde, wird hier immer allgemeiner gehegt und in verschiedenen der am meisten bedrohten Häuser bereiten sich die Bewohner bereits auf das Schlimmste vor. Vor kurzem hatte der Eislebener Magistrat eine Darlegung veröffentlicht, in welcher er die Schuld an unserer Kalamität dem Bergbau und also der Mansfelder Gewerkschaft zuschob. Letztere hat nun dieser Tage die magistratliche Darstellung mit einer langen, in den Blättern veröffentlichten Erklärung zu entkräften gesucht. Es ist anzunehmen, daß unser Magistrat dazu nicht schweigen, sondern sich der schwer bedrängten Bürgerschaft fortgesetzt energisch annehmen wird.

* Leicht geholfen. Gefängnisgeistlicher (zu dem entlassenen Zuchthäusler): Ich hoffe, Sie werden jetzt wieder ein ordentliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden. Was ich für Sie thun kann, soll geschehen! — Wenn Sie 'ne reiche Frau für mich wüßten, da wär mir gleich geholfen, Herr Pastor!

Litterarisches.

Die beiden letzten Hefte des laufenden Jahrganges der „Kath. Welt" sind soeben eingetroffen und bilden dieselben einen würdigen Abschluß des Jahrg. 1894. Neben dem schon oft lobend erwähnte Inhalten der Zeitschrift erfreut den Leser namentlich die wirklich gute und schöne Ausstattung und enthält das 18 Heft (Schlußheft) u. a. wieder eine prächtige Kunstbeilage, deren Darstellung infolge der geschmackvoll gewählten Farbenzusammenstellung ganz reizend ist.

Auch von den Plänen für den neuen VII. Jahrgang konnten wir einiges erfahren. „Die kath. Welt" hat schon im vergangenen Jahre ihren Lesern viel versprochen und wie wir im Laufe des Jahres gesehen haben, Wort gehalten.

Wir freuen uns daher um so mehr, daß die Verlagshandlung A. Rissarth in M. Gladbach nicht stillsteht, sondern trotz des beispiellos billigen Preises von 25 Pfg. pro Heft ihren Lesern für den kommenden Jahrgang noch mehr bietet.

Einstweilen wollen wir nur bemerken, daß die herrlichen Kunstbeilagen auch dem nächsten Jahrgange wieder beigegeben werden und für den Inhalt wird insofern eine Vermehrung eintreten, als die Rubrik „Für fleißige Hände" künftig in doppeltem Umfange als 2. Gratisbeilage erscheint. Wer also zu Beginn des neuen Zeitschriftenjahres sich auf eine in jeder Hinsicht reichhaltige, gediegene und dabei sehr billige kath. Zeitschrift abonnieren will, dem empfehlen wir vor Allem "Die kath. Welt". Probehefte durch jede Buchhandlung oder von der Verlagshandlung A. Rissarth in M. Gladbach gratis und franko.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

÷ **Berlin**, Freitag, 21. Sept. In der letzten Versammlung des Fortschrittsvereins Waldeck wurde ein für die Leitung der freisinnigen Volkspartei, insbesondere für den Abgeordneten Eugen Richter beantragtes Vertrauensvotum mit großer Majorität abgelehnt. Die Versammlung sprach sich für die Volkseinheitsschule aus.

⊙ **Lemberg**, Freitag, 21. Sept. Eine Meldung aus Petersburg bestätigt die Nachricht, daß der Oberprokurator Pobedenoszew in Ungnade gefallen sei. Der Zar soll nämlich erfahren haben, daß Pobedenoszew im Privatleben an den russischen Hausminister unvorsichtige Aeußerungen gethan hat.

(*) **Brüssel**, Freitag, 21. Sept. Die Kandidatur des langjährigen belgischen Katholikenführers Woeste ist im Wahlkreise Aalst bedenklich durch diejenige des christlich-demokratischen Abbe Daens bedroht. Während der Abbé Daens stets vor überfüllten Sälen seine Wahlreden hält, fand Woeste in den größten Ortschaften nur sehr wenige Zuhörer.

⊥ **Paris**, Freitag, 21. Septbr. Ein Redakteur des „Temps" hat die aus Madagascar heimkehrenden Offiziere und Soldaten über die Lage daselbst ausgefragt. Alle sind der Ansicht, daß die Regierung wohl daran thue, energisch einzuschreiten, da der Uebermut der Howas immer zunehme. Die Lage sei eine derart gespannte, daß man sich von den Unterhandlungen, die der Spezialgesandte Lemyre Vilers in diesem Augenblick pflegt, wenig verspricht. Man glaubt nicht an einen ernstlichen Widerstand der Howas, doch sei ein Marsch nach dem Innern schwierig, weil die Wege fehlen. Eine Expedition sei nötig, besonders weil die Bevölkerung von Madagaskar nicht an die Macht Frankreichs glaube.

†† **Rom**, Freitag, 21. Sept. Bei Eröffnung der italienischen Kammer werden die Abgeordneten Zanardelli und Giolitti den Ministerpräsidenten Crispi wegen seiner Neapeler Rede und der Widerrufung derselben in einem apokryphen Interview interpellieren. Die gesammte liberale Presse fährt fort, ihr Befremden über Crispis Stellungnahme zum Vatikan auszudrücken. Wie verlautet, soll sich Crispi bereit erklärt haben, den Mitgliedern der italienischen Loge gemäß der Aufforderung des Großmeisters dieser Sekte über seine sensationelle Neapeler Rede Erklärungen abzugeben. Mehrere im Dienste der Freimaurerei stehende Blätter hatten bereits die Ausstoßung Crispis aus dem Bunde gefordert.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 20. September 1894.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt, ab Werk.

A. Kohlen und Koks. M.	
I. Gas- und Flammkohlen:	
Gaskohle f. Leuchtgasber.	10—11,00
Generatorkohle	8,50— 9,50
Gasflammförderkohle	8,20— 9,20
II. Fettkohlen:	
Förderkohle	7,50— 8,50
beste melierte Kohlen, (Kokomotivkohle)	8,50— 9,50
Kokskohle	6,50— 7,00
III. Magere Kohlen:	
Förderkohle	7,00— 8,00
mel. Kohle,	8,00—10,00
Nußkohle KornII. (Anthr)	18—20,00
IV. Koks:	
Gießerei-Koks	13,50—14,50
Hochofen-Koks	11,00
Nuß-Koks, gebr.	11,00—15,00
V. Briketts	8,50—11,00
B. Erze.	
Rohspath	7,50— 8,00
Geröst. Spatheisenstein	10,50—11,50
Somorrostro f. o. b. Rotterdam	—
Nassauisch. Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen	8,50—8,60
Rasenerze franko.	—
C. Roheisen.	
Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan	52,00
Weißstrahliges Qual.-Puddel-Roheisen Rhein.-Westf. Mark.	44—45
Siegener "	mit Fracht
Stahleisen "	ab Siegen.

Engl. Bessemer-Eisen ab Verschiffungshaf.	—
Spanisch. Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam	—
Deutsch. Bessemer-Eisen	—
Thomaseisen f. Verbrauchsstl.	47,50
Puddeleis. Luxmb. Qual.	38,00
Engl. Roheisen Nr. III ab Ruhrort	56,00
Luxemb. Gießereieisen Nr. III.	45,00
Deutsches Gießereieisen Nr. I.	63,00
Deutsches Gießereieisen Nr. II.	—
Deutsches Gießereieisen Nr. III.	54,00
Deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I.)	63,00
Spanisches Gießereieisen Hämatit Marke „Mudela", ab Ruhrort	—
D. Stabeisen	
Gewöhnliches Stabeisen	110,00
E. Bleche	
Gewöhnliche Bleche	120,00—130,00
Kesselbleche	150,00—165,00
Feinbleche	125,00—135,00
F. Draht.	
Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,3 mm und dicker	—
Stahlwalzdraht 5,5 mm und dicker	—

Der Kohlen- und Eisenmarkt sind fest. Auf dem Eisenmarkt ist zumeist gute Beschäftigung aber zu niedrigen Preisen vorhanden. Nächste Börse am 4. Oktober 1894.

Die Börsen-Kommission.

Neuß, 21. Sept. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 13,00, Weizen neuer engl. Aussaat 12,50, 2. Qual. 11,70. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Neuer Hafer 10,50—11,00. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 5,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko., Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 20. Sept. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 11,60, Roggen 10,40, Gerste 00,00, Hafer 11,60. Zufuhr: 6 Sack Weizen, 9 Sack Roggen, — Sack Gerste, 42 Sack Hafer. Heu M. 5,00—5,50, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 die 100 Kilo.

Düsseldorf, 21. Sept. Rheinst. 2,21 — 0,12. Wind SO Therm. + 10. Barom. 28—1.

Mannh., 20. Sept.	3,80 — 0,10
Mainz, 20. Sept.	1,38 — 0,06
Bingen, 20. Sept.	1,88 — 0,09
Caub, 20. Sept.	2,13 — 0,12
Coblenz, 20. Sept.	2,38 — 0,08
Trier, 20. Sept.	0,23 — 0,02
Köln, 20. Sept.	2,34 — 0,12
Ruhrort, 20. Sept.	1,95 — 0,15

Samstag, den 22. September, morgens 9 Uhr, wird das

Feierliche Jahrgedächtnis

für den verstorbenen

hochwürdigen Herrn Pfarrer Höhné

in der Marienkirche gehalten.

Die Mitglieder

der Bruderschaft vom allerheil. Altarssakrament und der Rosenkranz-Bruderschaft

an der Pfarrkirche zum heil. Lambertus

werden hierdurch eingeladen, sich am

Samstag, den 22. September, nachmittags 1/2 5 Uhr,

recht zahlreich auf dem Stiftsplatze zu versammeln behufs Teilnahme an dem

Empfange des hochwürdigen Weihbischofes Herrrn Dr. H. J. Schmitz.

Die Vorstände.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 14. Sept. Peter Jos., S. d. Schuhm. Jos. Hansbauer, Wallstr. Den 18. Peter Matth., S. d. Haudereibesitzers Nikolaus Jacoby, Grafenbergerstr. Paul Adolf, S. d. Tagel. Hrch. Hölzken, Blücherstr. Den 19. Karol. Louise, T. d. Fabrikarb. Jos. Cormann, Verbindungsstr. Den 14. Johann, S. d. Maurers Karl Gellner, Brückenstr. Den 20. Wilh., S. d. Stuckat. Hrch. Schellscheidt, Linienstr. Hrch., S. d. Dachd. Karl Schmitz, Bachstr. Eva Gertr., T. d. Tagel. Peter Pauli, Eintrachtstr. Den 17. Wilhelm. Joseph., T. d. Klempn. Wilh. Schlüter, Hunsrücken. Den 20. Gertr., T. d. Tagel. Gottfr. Bernartz, Neußerstr. Andreas Jos., S. d. Fabrikarb. Jos. Missaire, Kirchstr. Karl Heinrich, S. d. Fabrikarb. Heinrich Merkens, Blücherstr.

Den 18. Sept. Anna Maria, T. d. Heizers Walter Karpes, Ellerstr. Julie Johanna, T. d. Fabrikarb. Jos. Hellekamp, Kirchfeldstr. Joh. Emil, S. d. Fabrikarb. Joh. Krüger, Humboldtstr. Den 16. Paula Mathilde Petron., T. d. Techn. Georg Spielberg, Steinstr. Auguste Friedrike, T. d. Schriftf. Anton Schott, Ackerstr. Den 18. Wilh. Franz Jos., S. d. Fabrikarb. Franz Koller, Ankerstr. Den 17. Karl Aug., S. d. Schmiedemstr. Joh. Kluth, Brunnenstr. Den 16. Franz, S. d. Tagel. Thomas Krol, Kölnerstr.

Gestorbene.

Den 17. Sept. Theod. Hecker, 2 M., Ulmenstr. Amalie Simon, geb. Thiemann, o. G., 58 J., Wwe., Neubrückstr. Den 18. Joseph. Kleinbreuer, 6 M., Nordstr. Den 16. Matth. Zanders Fabrikarbeiter, 42 J., led., Duisburgerstr. Den 18. Walter Kuntze, 8 M. 15 T., Elisabethstr. Den 17. Gustav Meus, Fuhrm., 29 J., Ehem., Fürstenwall. Den 18. Elise Koenen, geb. Ernst, 32 J., Ehefr., Kölnerstr.

Den 18. Sept. Georg Geil, Blumenbinder, 20 J., l., Düsselthalerstr. Den 20. Ludw. Klle, Steueraufseher a. D., 71 J., Ehem., Duisburgerstr. Den 19. Martha Funk, 1 J 1 M., Golzheim. Hel. Stolle, 1 M. 15 T., Neustr. Dorothea Theis, 1 J. 1 M., Ellerstr. Den 20. Elis. Köster, geb. Axmacher, 46 J., Ehefr., Flügelstr. — Den 19. Wilh. Wältermann, Musk., 22 J., led., Färberstr. Den 20. Gertr. Dickers, geb. Rösgen, 47 J., Wwe., Kaiserswertherstr. Antonie Möthe, 2 J. 8 M., Oststr.

Den 19. Sept. Karl Rüphan, Techn., 25 J., led., Ackerstr. Augusta Lacker, geb. Brink, o. G., 36 J., Wwe., Schloßstr. Henr. Daniel, 1 J. 5 M., Neußerstr. Michael Schnock, Kutscher, 52 J., ledig, Zollstraße.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2 u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Bestimmung im § 6 Absatz 3 der Polizei-Verordnung vom 20. Januar cr., betreffend den Zwangsanschluß an die Kanäle, bringe ich, anschließend an meine Bekanntmachung vom 31. März d. J., nachstehend diejenigen Straßenstrecken zur öffentlichen Kenntnis, in welchen Kanäle eingebaut, bezw. Rohrleitungen verlegt worden sind:

1. Haroldstraße, zwischen Berger Allee und Karlsthor,
2. Bürgerstraße, zwischen Concordia- und Lorettostraße,
3. Alleestraße, zwischen Elberfelder- und Grabenstraße,
4. Breitestraße, von Haus Nr. 9 bis Benratherstraße,
5. Flurstraße, zwischen Behrenstraße u. Eisenbahn-Ueberführung,
6. Behrenstraße, zwischen Flurstraße und der Jcklack,
7. Fürstenwallstraße, zwischen Elisabeth- und Corneliusstraße,
8. Hermannstraße, zwischen Grafenberger Chaussee u. Ackerstraße,
9. Kreuzstraße, zwischen Stein- und Klosterstraße,
10. Winkelsfelderstraße, zwischen Blücher- und Parkstraße.

Die betreffenden Hauseigentümer werden ersucht, die Projektstücke für den Anschluß ihrer Liegenschaften an die Kanalisation schon im Laufe dieses Jahres einzureichen, damit nicht im kommenden Jahre die Ausführung vieler Anschlüsse in verhältnismäßig kurzer Dauer erfolgen muß.

Düsseldorf, den 14. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung: Der Oberbürgermeister. J. V.: **Feistel.**

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Gemeindekasse während der Zeit vom 4. bis 28. Oktober cr. wegen Beurlaubung des Gemeinde-Empfängers geschlossen bleibt.

Gerresheim, den 17. Sept. 1894.

Der Bürgermeister: **Beuder.**

Eintragungen in das Handelsregister.

Eheverträge:

Hubert Tüsch, Restaurateur hier, Witwer von Luise, geb. Bockem und Luise Wahl zu Crefeld, vollständige Gütertrennung.

Friedrich Dolhausen, Juwelier und Witwe Everhard Dolhausen, Elisabeth, geb. Afzelder, beide hier, vollständige Gütertrennung.

Hubert Gerhard Remy, Kaufmann und Eugenie Lohmann, beide hier, vollständige Gütertrennung.

Herz Jesu-Bitte!

Lieber Leser! Noch immer ist ein ehemaliger Tanzsaal die Wohnstätte des hh. Herzens Jesu, da der Magistrat die nachgesuchte unentgeltliche Hergabe des Bauplatzes abgelehnt hat. Willst Du uns nicht helfen, daß dem hh. Herzen recht bald eine würdigere Wohnung geschaffen werden kann? Das Herz Jesu, das Herz der Güte und Barmherzigkeit, bittet Dich darum; es lohnt's Dir auch. Jedem ersten Freitag im Monat will ich für Dich und Deine Anliegen das hl. Meßopfer darbringen.

Alesch, Pfarrer v. Herz Jesu, Berlin N., Zehrbellinerstr. 99.

Zum Dekorieren

empfehle:

Inschriften, Lampions, Fahnen, Illuminations-Lämpchen, Feuerwerk

zu billigen Preisen bei **Louis Heubes,** Schadowstrasse 32.

Nächste Woche Ziehung!

26. September: **Frankfurter Pferdelose** à 1 M.
27. " **Marienburger Pferdelose** à 1 M.
8.—9. Oktober: **Hannover'sche Silberlotterie** à 1 M.
24.—26. " **Rote †-Geldlotterie** à Los 3 M.
18.—19. " **Marienburger Geldlotterie** à Los 3 M.
Anhalter Lose à 1 M. **Düsseldorfer Lose** à 1 M.
Ulmer und Regensburger Domlose à 3 M.
Weseler Kirchenlotterie à Los 3 M.
Weimar-Lose à 1 M.

Zusammen 9 Lose 27 M. = 465000 M. Hauptgewinn, im Ganzen **2004000** M. Gewinn.

Lose empfehlen **Franke & Cie.**, Königs-Allee 26.

Listen der Pyrmonter Lotterie eingetroffen.

Westfälischer Merkur,

Hauptorgan der westfälischen Centrumspartei.

Erscheint wöchentlich **14** mal, täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe.

Preis: Vierteljährlich bei allen deutschen Postanstalten **2** Mark **50** Pfennig.

Inhalt: Gemeinverständliche **Leitartikel.** Uebersichtliche **Tages-** und **Wochenrundschau.** Ausgiebige **politische** und **parlamentarische Berichterstattung.** Besondere Berücksichtigung der **socialen Fragen**, des **Handwerks**, der **Landwirtschaft.** Zahlreiche Nachrichten aus **Heimatprovinz, In-** und **Ausland.** Zur Unterhaltung: **Spannende Romane** und **Novellen.** Notizen über **Kunst,** Litteratur, Wissenschaft, Forschungsreisen. Handelsteil: **Geld-, Wertpapier-, Warenmarkt. Landbau, Gartenbau, Hauswirtschaft. Meteorologische Berichte, Wetterprognosen.**

Neuen Abonnenten wird der **Westfälische Merkur** bis 1. Oktober **gratis** und **franko** geliefert. 816

Trauringe,

zu allen Preisen

stets vorrätig bei

Gottfried Bollig,

Hofjuwelier, 932

23 Mittelstrasse 23.

Anerkannt bestes

Klauen-Oel

für Nähmaschinen

aus der Knochen-Oel-Fabrik von **H. Möbius & Sohn,** Hannover, liefern

Karl Ohm, Bismarckstr. 2,

H. Thouemann, Hoheste. 18.



Bertram's

Gallseife,

um seidene, wollenen gedruckte Stoffe zu waschen, wobei die mißlichsten Farben wie neu bleiben, das Ausgehen der Farben verhindert wird, und matt gewordene Farben wieder hergestellt werden. Anwendbar zur kalten und warmen Wäsche. Nur echt mit Gebrauchsanweisung.

Christ. Bertram, Hofl.,

gegründet 1848,

Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Ein Gärtner empfiehlt sich im **Obstpflücken** bei Schonung des Fruchtholzes. Off. u. P. F. 846 an die Exp. 374

Ich empfehle mich im **Kälken** der **Höfe** und **Zimmer**, sowie im **Plieſterarbeiten** jeder Art. **Wilh. Müller,** Plieſterermeiſter, Altestadt 13, Anbau, Unterh. 32

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c,

Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate. Grosse Auswahl. Billige Preise. Reparieren und Ueberziehen billigst.

---

20 Mark Belohnung

erhält derjenige, der mir den Thäter angiebt, der in der Nacht vom 13. auf den 14. September auf dem Sandfortsfeld meinen Hunds-Pflug gestohlen hat. 349

Zeppenheim bei Kaiserswerth.

Joh. v. Itter.

Heirat.

Ein alleinstehender junger Handwerker (Holländer) 30 Jahre, streng kath. aus guter Familie, wünscht die Bekanntschaft eines häusl. erzogen. Mädchens zu machen. Damen, welche gesonnen sind auf dieses ernstgemeinte Gesuch einzugehen werden gebeten, ihre wert. Briefe u. Photographie u. L. B. 868 zur Weiterbeförd. a. d. Exp. d. Bl. gelangen zu lassen. Strengste Verschwiegenheit zugef.

Korff's Kaiseröl

ist

das beste aller Sicherheitsöle, weil dasselbe einen **bedeutend höheren Entflammungspunkt** hat, als Alles, was unter den Namen „Sicherheits- und Salon-Oelen" in den Handel gebracht wird. Wem daher daran gelegen ist, ein wirklich vor Feuers- und Explosionsgefahr sicheres Petroleum zu verwenden, der verlange ausdrücklich

Korff's Kaiseröl.

Echt nur zu haben bei:

Ginsterblum & Piel, Bilkerstr. 27.

Fernsprecher 260,

und den bekannten Verkaufsstellen, wo mit Schutzmarke versehene Plakate aushängen.

Gladbacher Fabrik-Lager

Düsseldorf,

28a Wehrhahn, Wehrhahn 28a,

offeriert:

Weisse Biber-Betttücher, gesäumt . .	65 Pfg.
Bunte Fency-Betttücher, gesäumt . .	80 „
Bunte Fency-Betttücher, gesäumt 2 Mtr. lang	1,25 M.
Schwere zweischläfige Schlafdecken .	2,00 „
Prima zweischläfige Strohsäcke . .	1,35 „
Zweischläfige Barchend-Betten . .	3,50 „
Zweischläfige Bettbezüge, waschecht, .	2,50 „
Fertig gefüllte Flocken-Kissen . .	1,35 „
Fertig gefüllte Flocken-Betten, zweischl.,	6,50 „
Fertig gefüllte Federkissen . . .	2,25 „
Fertig gefüllte Federkissen, prima Qualität,	3,00 „
Fertig gefüllte Federbetten, zweischläfig,	10,50 „
Fertig gefüllte Feder-Oberbetten, zweischl.	15,00 „

Flocken, Hasenspitzen, Pflanzendaunen, Federn u. Daunen, Bettdamaste, Bettzeuge, Bettbarchend, Bettdrell, Betttuch-Biber u. Betttuch-Nessel

in bewährten Qualitäten

konkurrenzlos billig.

Billigste Bezugsquelle

von Arbeiter-Hemden, Hosen, Blousen u. s. w.

Specialität: Pfundverkauf

von Bibergeweben in Stücken und Resten.

Streng feste Preise. Reelle Bedienung.

Ein tüchtiges 623

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Hoff, Hafenstraße 5.

Ein ält. kath. Mädchen von Ausw. sucht Stelle in klein. kath. Haush. Es wird mehr auf gute Behandl. als auf hohen Lohn gesehen. Zu erfragen b. Corneliusstraße 37, 1. Etage.

Eine junge Dame (Süddeutsche) mit ihrer Küche vollkommen vertraut, wünscht sich in einer feinen durchaus katholischen Familie oder ebensolchem Pensionat in der **bürgerlichen u. feinen rheinischen Küche auszubilden.** Gefl. ausf. Fr.-Off. u. D. H. 865 a. d. Exp. erb.

Ein ansehnliches braves 577

Mädchen

zur Führung eines Haushaltes von 3 Personen gesucht Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine Frau sucht Kunden im Waschen und Putzen. 585
Hohestraße 18, 2. Etage.

Knechte, Milchkutscher u Schweizer suchen Stelle. **Frau Rollar,** Flingerstr. 66, Teleph. Nr. 992. 597

Ein ordentl. **Ackerknecht** gesucht von
586 **P. Trosdorff,** Itter.

Knechte, Schweizer, Milchkutscher, Junge bei Pferd., Mädchen, stets zu verm. **W. Becker,** Neustr. 44.

Braver kath. Junge als 612

Lehrling

für Grob- und Feinbackerei gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zurückgekehrt

Dr. Stens.

Sterbekasse
des
Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels, Hafenstr. 11, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionsstrasse 14.

Estey Harmonium,

einige Monate gebraucht, so gut wie neu, fehlerfrei, äußerst billigst zu verkaufen.
Elisabethstraße 9.

Von einem prompten Zinszahler wird auf 2 frequente Geschäftshäuser in feinster Lage, taxiert zu M. 130000, auf denen zur 1. Stelle M. 65000 lasten, eine 566

zweite Hypothek

von 20—25000 Mark gesucht. Gefl. Offerten unter N. N. 866 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
670 **Rheinstrasse 8.**

Gutgehende **Wirtschaft** krankheitshalber zu verkaufen. Gefl. Offerten sub K. K. 869 an die Exped. d. Blattes. 616

Wilhelm Heinemann,

Bergerstrassen- und Karlsplatz-Ecke,

empfiehlt in grösster Auswahl:

Starke Schul-Anzüge

für Knaben in allen Grössen,

bis zum Alter von 12 Jahren,

in **Buxkin, Cheviot u. regulär gestrickter Ware.**

Mädchen-Kleider

in allen Grössen. 580

Specialität: Cement-Beton.

Düngergruben

besser und billiger als von Ziegelsteinen stellt unter Garantie der Haltbarkeit das Beton-Geschäft von 537

F. G. Wingenfeld,

Ahnfeldstraße 153, her.

Billige Hemden.

Damenhemden von 80 Pfg. an bis zu 5 M., Herrenhemden und Kinderhemden,

Manschetten, Kragen, Taschentücher und Vorhemden

in **guten** Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Schwanenmarkt 24, Seite der Hohestr. **L. Köhler,** Schwanenmarkt 24, Seite der Hohestr.



Hammelfleisch

in hochfeiner Qualität

empfiehlt zu folgenden Preisen:

	per Pfd.
Ganze und halbe Hammel . .	60 Pfg.
Bollen und Rücken	70 „
Bug und Zungenstücke . . .	65 „
Halsstücke	55 „
Brust und Lappen	50 „
Kotelettes per Stück .	15 und 20 „
Kotelettes, geschlossen ohne Fett, per Stück	35, 40 u. 45 „

Der Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum

Klosterstr. 37, Ecke der Kreuzstr.

Telephon 800. Telephon 800.

Bestellungen werden pünktlich besorgt.

J. Hüllstrung & Cie.

Bergerallee 7, Telephon Nr. 488.

beehren sich ihren geschätzten Kunden ihr

Kohlen-, Briquettes- u. Cooks-Geschäft

(gegründet 1860)

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Qualität nicht rußend und nicht schwalchend, unter Garantie. 319

Preise mäßig. **Bedienung prompt.**

Der

Ausverkauf

in

Herren-Garderoben und Tuchen

von

Theodor Schneider,

früher **Volkerstraße 27,** wird

Schadowstraße 24, 1. Etage, fortgesetzt.

Vorrätig sind noch:

Paletots und Hosen

in großer Auswahl, ferner:

Manns- und Burschen-Anzüge, Loden-Havelocks u. Joppen etc.

In Stoffen für Paletots, Hosen und Anzügen

ist noch reichhaltiges Lager. 501

Alles wird zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

H. Reismann's Institut,

Paderborn,

Lateinlose Realschule, katholisches Pensionat,

berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst. 19

Neue, großartig und zweckmäßig eingerichtete Schul- u. Pensionats-Gebäude mit Zimmern für 60 Schüler. Sorgfältige Aufsicht, gute Pflege, mäßiger Pensionspreis. Prospekte versendet **H. Reismann.**

Die besten

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

kauft man am billigsten bei

G. Hettlage,

Düsseldorf, Klosterstr. 47. 509

Größtes Special-Geschäft.

W. Weilinghaus,

Kohlen, Koks, Brikets.

Hauptvertrieb der Produkte von Zeche

„Dahlhauser Tiefbau".

Spezialität für **Hotels, Bäcker-** und **Konditoreien,** weil absolut nicht rußend und nicht schwalchend.

Deichstraße 27. Fernsprech-Anschluß Nr. 651. Berger Allee 33.

Feinste, garantiert reine

Süßrahm-Butter,

täglich frisch, zu billigsten Tagespreisen.

Holländische Butter-Compagnie,

Telephon 820. **Picard & Cie.,** Telephon 820.

Central-Verkaufsstelle: Bolkerstraße 26.

Filialen: Friedrichstr. 90; Nordstr. 25; Klosterstr. 138 und Kölnerstr. 226. 718

Grosses Lager in deutschen, französischen u. englischen Neuheiten.

Hermann Teeke

Herren-Garderobe nach Mass,

Bismarckstr. 104, gegenüber Hotel „Germania".

Weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz.

Rheinische Volksstimme,

Tageszeitung für die christlichen Berufsstände.

Richtung **Centrum.**

Energisches Eintreten für alle Produktivstände, insbesondere für **Landwirtschaft, Handwerk u. Gewerbe.** Kampf **gegen Wucher** in jeder Form, gegen **Ausbeutung** und **unredlichen Wettbewerb** auf allen Gebieten.

Größtes Zeitungsformat.

Preis nur 2 Mark pro Quartal.

Inserate von großer Wirkung. — **Bestellungen** auf 1. Oktober c. nimmt die **Post** jetzt schon entgegen.

Köln, Breitestraße 123.

Verlag und Redaktion.

Aug. Vowinckel & Cie.,

Kohlen-Groß- und Kleinhandlung,

Comptoir: **16 Schadowstraße 16, 1. Stock,**
Lager: **Rethelstraße 28,** Fernsprecher Nr. 333,

empfehlen:

magere Nußkohlen (Anthracit) von

Zeche „Langenbrahm,"

Eier-Brikets,

Flammnuß- und Flamm-Kohlen,

letztere 50—70 % Stücke. 465

Für Central-Heizung: **Brikets, Nußkoks und Gasnußkoks** in den bewährtesten Sorten.

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 20. September 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,70	Paris	80,90
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,70	Brüssel, Antwerpen . .	80,90
London u. engl. Noten .	20,32½	London	20,37
Amsterdam u. holl. Noten	167,95	Amsterdam	168,40
Italien, (Mailand . . .	74,10	New-York	4,19¼
grosse Bankplätze	73,90	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,55	3½ % Konsols à 103,45 3 % Konsols	
Napoleons	16,14	à 94,30, zahl. dageg. für 3½ % 103,05,	
Sovereigns	20,25	für 3 % 93,85. Alles spesenfrei.	

3½ % Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Freitag, den 21. September:

Der Troubadour.

Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Verdi.

Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Ballet arrang. v. Dora Huchthausen. A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 9¾ U.

Samstag, den 22. September:

Neu! Zum 1. Male. Neu!

Timon von Athen.

Tragödie in 5 Aufzügen mit freier Benutzung der Shakespeare zugeschriebenen Dichtung von Heinr. Bulthaupt.

Regie Emil Haas.

A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. 10 U.

Sonntag, den 23. September:

Tannhäuser,

oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Aufz. von Richard Wagner.

Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Gruppierungen arrangiert von Dora Huchthausen.

A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 22. September 1894:

Symphonie-Konzert

des Städt. Orchesters

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto Reibold.

PROGRAMM:

1. Fr. Schubert: Marsch H moll. 2. Joh. Brahms: Akademische Fest-Ouverture. 3. R. Wagner: Einleitung zur Oper „Lohengrin". 4. H. Pfitzner: Scherzo (Novität). 5. Fr. Liszt: Les Preludes, symphon. Dichtung. — Pause. — 6. August Reißmann: Ouverture zur Oper „Gudrun". 7. W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 2 (G moll). Allegro molto, Andante Menuetto, Allegro assai.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Städtischer Männer-Gesang-Verein.

Samstag, den 22. Sept. 1894, abends 8½ Uhr,

Zur Feier

des

52. Stiftungs-Festes:

Gemeinschaftliche

Bowle.

Sonntag, den 23. Sept. 1894:

Ballotage.

Abbruch.

Ein neues Schaufenster mit sämtlichem Zubehör und schöner Ladenthür, Fenstergröße 2,25, 1,90 lichte Größe, für 150 M. zu verkaufen bei **Schachtmeister Herm. Rohm,** 592 Gerresheimerstraße 39.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.**

Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:

Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11³⁰	—	6⁴⁵
„	Dormagen	5⁰⁰†	11⁴⁵	—	7⁰⁰
„	Monheim	5⁴⁰†	11⁵⁵	4⁴⁵	7 ⁰
„	Baumberg	5⁵⁰†	12⁰⁵	5⁰⁰	7⁰⁶
„	Zons	6⁰⁰†	12¹⁵	5¹⁵	7⁴⁰
„	Benrath	6¹⁵†	12²⁰	5³⁰	8⁰⁰
„	Stürzelberg	6³⁰†	12⁴⁵	5⁴⁵	8¹⁵
„	Uedesheim	6⁴⁰†	12⁵⁵	6⁰⁰	8³⁰
„	Grimlingh.	7⁰⁰†	1¹⁵	6¹⁵	8⁴⁵
„	Hamm	7¹⁰†	1²⁵	6³⁰	9⁰⁰
„	Heerdt	7²⁰†	1³⁵	6⁴⁵	9¹⁰
an	Düsseldorf	7³⁰†	1⁴⁵	7⁰⁰	9³⁰

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7³⁰	11⁰⁰†	2³⁰	7¹⁵
„	Heerdt	7⁴⁵	11¹⁵†	2⁴⁵	7³⁰
„	Hamm	8⁰⁰	11³⁰†	3⁰⁰	7⁴¹
„	Grimlingh.	8¹⁵	11⁴⁵†	3¹⁵	8⁰⁰
„	Uedesheim	8⁴⁵	12¹⁵†	3⁴⁵	8³⁰
„	Stürzelberg	9⁰⁰	12³⁰†	4⁰⁰	8⁴⁵
„	Benrath	9³⁰	1 ⁰†	4³⁰	9¹⁵
„	Zons	9⁴⁵	1¹⁵†	4⁴⁵	9³⁰
„	Baumberg	10⁰⁰	1³⁰†	5⁰⁰	9⁴⁵
„	Monheim	10¹⁵	1⁴⁵†	5¹⁵	10⁰⁰
„	Dormagen	10³⁰	—	5³⁰	10⁰⁵
an	Worringen	10⁴⁵	—	5⁴⁵	—

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857